

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 Mk. monatlich 1,30 Mk.
 wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustriertem Sonntags-
 beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 1,30 Mk. pro Monat
 eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Preisliste. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 2,50 Mk. für das übrige Ausland
 4 Mk. pro Monat. Postabonnements
 nehmen an Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Interfons-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolon-
 zelle oder deren Raum 30 Pf. für
 politische und gesellschaftliche Vereins-
 und Beraternungs-Anzeigen 30 Pf.
 Kleine Anzeigen, das fertige
 Wort 30 Pf. (zweifach 2 fertige
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.
 Stellengeluche und Schlußstellenan-
 zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes
 weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-
 staben zählen für zwei Worte. Interate
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. | **Donnerstag, den 5. April 1917.** | Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. | | Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Der amerikanische Senat für Krieg.

**Feuerkampf von Lens bis Arras. —
 Räumungskämpfe westlich St. Quentin,
 zwischen Somme-Dise, bei Lauffang. —
 Russischer Brückenkopf am mittleren
 Stochod genommen.**

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 4. April
 1917. (W. T. B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
 Von Lens bis Arras war auch gestern der Feuerkampf
 lebhaft.
 Westlich von St. Quentin und zwischen Somme und Dise
 setzten die Franzosen ihre heftigen Erkundungsangriffe fort. Mit
 blutigen Opfern erkauften sie Boden, der von uns schrittweise
 preisgegeben wurde.
 Bei Lauffang, an der von Soissons nach Nordosten führenden
 Straße, scheiterten nach hartem Feuer einsehende französische
 Vorstöße.
 In und bei Reims erkannte Batterien, Befestigungsarbeiten
 und Verkehr wurden von uns unter Feuer genommen.

Neun feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballons sind von
 unseren Fliegern abgeschossen worden.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
**Front des Generalfeldmarschalls Prinz
 Leopold von Bayern.**
 Zwischen Meer und Pripjet war die Artillerietätigkeit in
 mehreren Abschnitten reger.
 Am mittleren Stochod wurde der von den Russen auf
 dem Westufer gebaltene Brückenkopf von Tscholch von unseren
 Truppen, denen beträchtliche Beute in die Hand fiel, genommen.
 Weiter westlich der Bahn Blegow-Tarnopol steigerte sich zeit-
 weilig der Geschützkampf.
 An der
Front des Generalsoberst Erzherzog Joseph
 und bei der

**Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
 von Radens**
 ist die Lage unverändert.
Mazedonische Front.
 Geringe Gesichtstätigkeit. Unsere Fliegergeschwader be-
 warfen Bahnhof Bertekop (südöstlich von Sobena) ausgiebig mit
 Bomben. Dadurch entstandene Brände wurden durch Lichtbild
 festgelegt.
 Der Erste Generalquartiermeister.
 Ludendorff.

Abendbericht.
 Amtlich. Berlin, 4. April. Abends.
 Im Westen bei Regenwetter nur in wenigen
 Abschnitten lebhaft Artillerietätigkeit.
 Im Osten und in Mazedonien nichts
 Besonderes.

Der österreichische Bericht.
 Wien, 4. April 1917. (W. T. B.) Amtlich wird
 verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz
**Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
 von Radens.**
 Nichts mitzuteilen.
**Seeresfront des Generalsoberst Erzherzog
 Joseph.**
 Ein österreichisch-ungarischer Flieger schoß im Raum von
 Dena ein russisches Neupost-Flugzeug im Luftkampf ab.
**Seeresfront des Generalfeldmarschalls
 Prinz Leopold von Bayern.**
 Am mittleren Stochod nahmen wir, erhebliche Beute
 einbringend, den russischen Brückenkopf Tscholch in Besitz. Sonst
 vielfach Aufleben des Geschützkampfes.

Italienischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.
 Keine besonderen Ereignisse.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
 von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Amerika, der Feind!

Der Krieg militarisiert alles, auch das Denken. So haben
 viele hierzulande in der russischen Revolution zunächst nur die
 Schwächung eines Gegners. Aber rasch wurden auch die po-
 litischen Wirkungen offenbar, die am deutlichsten in der
 Kriegsbotschaft des Präsidenten Wilson zu-
 tage treten.

Demokratie gegen Autokratie! Völkerfreiheit gegen Er-
 oberungslust, so hallt es durch die ganze Welt. Eine wohl-
 meinende Presse bemüht sich, diesen Ruf als Heuchelei unserer
 Feinde zu entlarven. Sie hat insoweit ganz recht, als auch
 andere Länder nicht ganz so frei sind, wie sie in der Dar-
 stellung ihrer leitenden Staatsmänner erscheinen, und der im-
 perialistische Appetit auch drüben recht reger ist. Aber in
 spaltenlangen Abhandlungen über dieses moralische Thema
 wird geflissentlich das übersehen, worauf es am meisten an-
 kommt. Wir müssen der neuen Gefahr, die da entstanden
 ist, fest ins Auge sehen und auch vom Gegner lernen.

Vielleicht hat er schon von uns gelernt! Als der Krieg
 begann, sagte der Reichskanzler, die Verteidigung der Frei-
 heit Europas sei nun dem deutschen Schwerte überantwortet,
 es gelte den Kampf gegen den Jarrismus, gegen das Tschin-
 nownikum, gegen die englische Seeherrschaft, für den Schutz der
 Kleinen! Vielleicht ist in keinem Lande während des Kriegs
 so viel von Freiheit gesprochen worden wie hier!

Das war eine politische Offensive, der prompt die
 Gegenoffensive folgte, und wir müssen offen gestehen, daß
 uns diese politische Gegenoffensive über den Kopf ge-
 wachsen ist. In den Augen der meisten Erdbewohner —
 weißer und gelber — gilt Deutschland jetzt als der Tyrann
 und despotische Eroberer, seine Feinde gelten aber als Frei-
 heitsbringer. Durch die russische Revolution und die ameri-
 kanische Kriegserklärung ist dieser Sturm der Weltmeinung
 zum Orkan angewachsen.

Was hilft es, über Heuchelei zu klagen? Können wir
 leugnen, daß auch hierzulande manche Kreise mit Eroberungs-
 plänen in unverantwortlicher Weise geübelt
 haben? Unsere ganzen „Kriegszieldebatten“ würden Zeugnis
 wider uns ablegen!

Und können wir etwa bestreiten, daß die politische
 Freiheit in Deutschland noch manches zu wünschen übrig
 läßt? Ja, wenn alle Dinge bei uns so herrlich und vollkom-
 men wären, wozu wären dann alle Reden über die schon lügen-
 haft gewordene „Neuorientierung“ gewesen? Geben
 wir doch zu, daß wir — wenigstens der äußeren Form nach —
 ein Regierungssystem haben, das in anderen, auch in mon-
 archisch regierten Ländern nicht mehr besteht, und daß das
 „Wahlrecht“ des größten deutschen Bundesstaates keines-
 gleichen in der Welt nicht findet. Und machen wir endlich
 reinen Tisch mit diesen verwirrenden Formen und mit der
 offensibaren Ungerechtigkeit. Machen wir endlich reinen Tisch
 mit ihnen!

Nach der Darstellung des Präsidenten Wilson müßte es
 scheinen, als wären wir eine asiatische Despotie des
 Altertums, in der ein ganzes Volk für die Zwecke einer ein-
 zigen Familie geopfert wird. Um diese Uebertreibung zurück-
 zuweisen genügt es, daran zu erinnern, daß der amerikanische
 Botschafter in Berlin, Hr. Gerard, erst vor ein paar Wochen
 gesagt hat, seit dem Jahre 1870/71 wären die Beziehungen
 zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten nie so
 gut gewesen wie gegenwärtig. Und damals tobte schon seit
 zweieinhalb Jahren der Krieg, von dem Wilson jetzt sagt, er
 sei von dem autokratisch regierten Deutschland vom Saune ge-
 brochen worden. Und dennoch Freundschaft? In ihren
 Freunden sollt ihr sie erkennen!

Damit wird aber gar nichts an der Tatsache geändert, daß
 das deutsche Volk unter Zuständen leidet, die es selbst nicht
 will, gegen die es in Krieg und Frieden gekämpft hat. Da
 muß es offen gesagt werden: Wir kämpfen für Haus und
 Herd, wir kämpfen nicht für veraltete Zustände, deren Beseiti-
 gung uns zugesagt ist, und wenn es Dinge gibt, die uns diesen
 Kampf ums Leben erschweren, dann fort mit ihnen!

Die Herstellung jener Volksfreiheit, die in anderen Län-
 dern, auch in allen monarchisch regierten, gegeben ist — das
 ist die politische Offensive, die wir brauchen, wenn
 der Druck gegen uns gerichteten moralischen Angriffs nicht
 allzu mächtig werden soll. Das haben wir Sozialdemokraten
 seit Kriegsbeginn gepredigt, aber jetzt scheint sogar auch die
 nationalliberale Partei einzusehen, daß national sein heute
 so viel heißt wie freibeitlich gesinnt sein, daß die Angleichung
 der Verfassungsformen an jene der übrigen zivilisierten
 Welt für Deutschland eine Lebensfrage gewor-
 den ist.

Durch den Eintritt Amerikas in den Krieg gegen uns ist
 die Masse unserer Feinde gewachsen, ihr moralisches Rückgrat
 gestärkt. Die Sozialdemokratie hat das vorausgesehen, und
 sie hat im Reichstag ausdrücklich die Verantwortung für be-

Amerikas Kriegszustands- beschluß.

Washington, 3. April. (Meldung des Reuterschen
 Bureaus.) Der Senatsansatz für die auswärtigen
 Angelegenheiten stimmte der Resolutionsresolution zu, die er-
 klärt, daß der Kriegszustand mit Deutschland tatsächlich bestehe.

Washington, 4. April. (T. U.) Der vom Senats-
 ansatz angenommene Beschluß ist beiden Häusern zugegangen.
 Eine Besprechung desselben wird heute stattfinden. Allgemein
 erwartet man, daß der Beschluß spätestens in zwei oder
 drei Tagen vom Kongreß angenommen werden wird.
 Als feststehend wird angenommen, daß der Beschluß,
 wenn er zur Abstimmung gelangt, in beiden Häusern eine
 überwältigende Mehrheit finden wird, doch steht immerhin zu
 erwarten, daß eine kleine Gruppe Pazifisten noch im letzten
 Augenblick Widerstand leisten werde.

Washington, 3. April. (Reuter.) Die Regierung
 hat beiden Häusern eine Entschlichung zugehen lassen, in der
 erklärt wird, daß der Kriegszustand mit Deutschland besteht.
 Die Beratung der Entschlichung wurde auf den
 nächsten Tag verschoben.

Amsterdam, 4. April. Nach einer Reutermeldung
 wurde Wilsons Rede im Kongreß mit begeistertem Bei-
 fall aufgenommen. Der Kongreß soll heute (am 4. April)
 die Resolution über den Kriegszustand in Behandlung neh-
 men und man nimmt an, daß der Kongreß sie in einem oder
 zwei Tagen annehmen wird.

London, 4. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.)
 „Daily Chronicle“ schreibt: Politische Kreise halten infolge
 der Teilnahme Amerikas am Kriege eine sofortige Ver-
 schärfung der Blockade für wahrscheinlich.

Die amerikanischen Kriegsmassnahmen.

Haag, 4. April. Reuter meldet aus Washington: Die
 Maßregeln für die nationale Verteidigung und die
 Kriegsvorbereitungen nehmen unter den den
 Kongreßmitgliedern vorgelegten Gesetzentwürfen die erste
 Stellung ein. Der erste Gesetzentwurf betrifft die Ein-
 führung allgemeiner militärischer Übungen
 für Männer zwischen 18 und 26 Jahren.

Washington, 3. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.)
 Das Marineministerium gibt bekannt, daß Maßnahmen ge-

troffen sind zum Zwecke des Zusammenwirkens der
 amerikanischen Flotte und der Flotten der
 Ententemächte.

Washington, 3. April. (Reutermeldung.) Die Führer
 der demokratischen Partei beschlossen, dauernd
 Sitzungen im Senat abzuhalten, bis die Kriegeresolution an-
 genommen sei.

Holland und die bewaffneten amerikanischen Dampfer.

Amsterdam, 4. April. „Nieuws van den Dag“ schreibt
 im Leitartikel, daß nach dem Eintreten des Kriegszustandes
 zwischen Amerika und Deutschland die holländische Regierung
 amerikanische bewaffnete Handelsschiffe in den holländi-
 schen Gewässern zweifellos nicht zulassen werde.

Die holländische Sozialdemokratie zur russischen Revolution.

Weltfrieden durch die Arbeiter.
 Amsterdam, 3. April. (Telegramm unseres P-Korrespondenten.)
 Die holländische Arbeiterpartei veranstaltete gestern eine Massen-
 versammlung im Saal mit der Tagesordnung: Die russische Re-
 volution. Referent war Troelstra. Er sagte, daß die deutsche
 Sozialdemokratie, ebenso auch die Parteiposition ihre Pflicht
 taten, da sie von der deutschen Regierung forderten, sie solle sich
 jeder Einmischung in die inneren russischen Verhältnisse enthalten.
 Er erwartete von ihnen aber nun auch eine weitere Einwirkung auf
 ihre Regierung in dem Sinne, daß sie ihre Kriegsziele bekannt-
 geben, auf Annexionen verzichten und die internationale
 Schiedsgerichtsbarkeit annehmen will. Nach Troelstra
 sprachen drei Redner und der Sekretär des Internationalen Bureaus,
 Gudmund.

Die zum Schluß angenommene Resolution begrüßt die Be-
 freiung Russlands. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die russi-
 schen Arbeiter die Demokratie zu verteidigen wissen werden, daß
 unter dem Eindruck dieser Ereignisse die Spuren nationaler
 Unterdrückung auch in anderen Ländern ver-
 schwinden und, daß schließlich durch eine gemeinsame Aktion mit
 den Arbeitern anderer Länder bald ein dauernder Frieden zustande
 kommen wird.

stimmte Entschlüsse abgelehnt. Doch nicht darum handelt es sich, über Vergangenes zu reden, sondern Richtlinien der künftigen Politik aufzustellen, die den Tatsachen entsprechen.

Wir haben einen hitzigen Streit darüber geführt, ob wir unseren Gegnern, wenn sie geschlagen sind, dies oder jenes nehmen sollten. Die Sozialdemokratie hat von jeher alle Annexionen bekämpft, sie betrachtete diesen Krieg von vornherein — auf Grund geographischer und statistischer Tatsachen — als einen Krieg der Selbsthaltung, und sie bewilligte die Kriegskredite, nachdem sie die Worte der Thronrede zur Kenntnis genommen hatte: „Uns treibt nicht Eroberungslust“. — Andere aber stellten unerlöste Eroberungspläne auf, und andere wieder betrachteten es als höchste Staatsmannskunst, zwischen Ja und Nein einen bedächtigen und stellenweise etwas schwankenden Mittelweg einzuschlagen.

Wäre es nicht an der Zeit, diesen Streit zu Grabe zu tragen? Wollen wir uns nicht daran erinnern, daß es in der Politik nicht nur auf Wollen und Nichtwollen ankommt, sondern vor allem auf reale Möglichkeiten? Wir sprechen kein Wort davon, wie stark oder wie schwach Amerika als kriegsführende Macht ist. Als friedensschließende Macht ist es stark!

Wir kämpfen um die Freiheit der Meere doch nicht nur zum Spaß, sondern weil wir fremde Zufuhren brauchen. Der Krieg gegen England ist zum größten Teil ein Krieg um den Weg nach Amerika. Was hilft es uns, die Haustüre aufzubrechen, wenn wir nachher die Wohnungstür doch nicht öffnen können? Wenn wir Frieden schließen, so müssen wir auch mit Amerika Frieden schließen, weil wir seine Rohprodukte brauchen, um unsere Wirtschaft wieder aufzubauen. Erst neulich hat uns die „Kreuzzeitung“ gegenüber unseren Forderungen nach freiheitlichen Reformen auf die übertragende Wichtigkeit der handelspolitischen Fragen hingewiesen. Wir nehmen diese Anregung dankbar auf. Man sagt uns, wir würden die Mächte, die unseren Waffen erreichbar sind, zum Abschluß uns günstiger Handelsverträge zwingen. Für eine Antwort auf die Frage, wie wir das mit Amerika machen sollen, wären wir dankbar.

Die Entfernung, auf der Amerikas militärische Schwäche beruht, bildet zugleich auch seine wirtschaftliche Stärke, und diese Stärke dürfte sich bei den kommenden Friedensverhandlungen bemerkbar machen. Gute Handelsverträge sind aber ein Kriegsziel von so übergroßer Bedeutung, daß alle anderen hinter ihm zurücktreten.

Ein Unterhändler, der uns irgendeinen Landgewinn von der Friedenskonferenz mitbrächte, aber nicht die Möglichkeit, einen großen, geordneten Weltverkehrsverkehr wieder anzunehmen, würde verdienen, gesteinigt zu werden.

Aus alledem geht hervor, daß wir die Weltlage, wie sie sich durch die Kriegserklärung Amerikas entwickelt hat, nicht nur als militärische Lage auffassen dürfen. Der Krieg ist eben nicht bloß eine militärische, er ist auch eine moralische, politische und vor allem eine wirtschaftspolitische Angelegenheit. Wer seine Möglichkeiten nur nach Kriegskarten, Zahl und Bewaffnung der Armeekorps, Tüchtigkeit der Führung und ähnlichen Faktoren abschätzt, muß im ganzen falsch rechnen, auch wenn er auf seinem Zeitgebiet richtig rechnet.

Was wir brauchen, das ist: Organisation der nationalen Verteidigung von der Basis der Pyramide bis an ihre Spitze im Zeichen weithin sichtbarster freiheitlicher Reformen. Deutlichste, bestimmteste Erklärung des allgemeinen Volkswillens, den Krieg nur zur Bekämpfung fremder, nicht zur Verwirklichung eigener, offener oder versteckter, Eroberungsabsichten weiter zu führen, und ihn sofort zu beenden, wenn die Gegner auf ihre Eroberungspläne verzichten.

Eine Staatsleitung, die dieses Gebot der Stunde verkennet, nimmt vor Volk und Geschichte eine Verantwortung auf sich, die zu tragen keine menschliche Schulter stark genug ist.

Der Vertreter der Hearst-Presse in Berlin Dr. W. V. Hale, hatte vorgestern eine Unterredung mit dem Genossen Ebert, der seiner Freude über das Friedensmanifest der amerikanischen Sozialisten Ausdruck gab und dann u. a. sagte:

Die wichtigste Aufgabe der Sozialisten ist die Verteidigung des Proletariats aller Länder gegen das Schicksal, das ihm der Kapitalismus bereitet. Die deutsche Sozialdemokratie hat bis zum letzten Augenblick ihr Neuhieros auf, um den Frieden zu erhalten. Auch nach dem Einbruch der Katastrophe haben wir ständig für den Frieden gearbeitet. Jederzeit waren wir bereit, mit der sozialistischen Internationale zu unterhandeln zu dem Ziel, wie am schnellsten der allgemeine Geist der Verständigung zwischen den Völkern hergestellt werden könnte. Von dieser Absicht geleitet, haben wir auch verschiedene Unterredungen mit den Vertretern der Internationale im Haag gehabt, die letzte am 1. Dezember. Jede Ausdehnung des Kriegsschauplatzes würde zweifellos den Krieg verlängern, die gemeinsamen Wutopfer der Völker vermehren und für die sozialistische Friedensarbeit einen schweren Schlag bedeuten. Es ist der dauernde Frieden, für den die deutsche Sozialdemokratie kämpft, der ist aber nur erreichbar, wenn die vitalen Interessen aller Kriegführenden geachtet werden, wenn kein Volk vergewaltigt und erniedrigt wird.

Für einen solchen Frieden, einen Frieden der gegenseitigen Verständigung, wird die deutsche Sozialdemokratie auch in Zukunft ihre ganze Kraft einsetzen, des mögen die Arbeiter Amerikas gewiß sein.

Die russische Konstituante.

Bern, 4. April. „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Die Wahlen für die konstituierende Versammlung sollen spätestens im Frühsommer stattfinden. Einen früheren Zeitpunkt festzusetzen, sei infolge der Schwierigkeiten bei der Aufstellung der Wählerlisten unmöglich.

Das Mißbehagen der Entente.

Die großen und lauten militärischen Kundgebungen, die in Petersburg stattfanden und von der vorläufigen Regierung zur Behebung der Kriegsstimmung ausgenutzt wurden, haben in den Ententeländern, wie es scheint, wenig überzeugend gewirkt. Denn ein Echo, das auf solche Wirkung schließen lassen könnte, läßt sich nicht vernehmen. Um so schneller erfolgt es auf andere Vorgänge, die viel jüngeren Datums sind. Die Züriner „Stampa“ zeigt sich höchst unruhig über die aus Petersburg eingetroffenen Nachrichten von den entdeckten Versuchen der Großfürsten, die Dynastie

wieder herzustellen. Mit großem Mißbehagen gesteht das Blatt zu, daß die Zustände im weiten russischen Reiche von einer definitiven republikanischen Regierungsform noch weit entfernt seien. Die „Stampa“ bezeichnet die Lage sogar als sehr ernst und weist auf die Petersburger Berichte der „Times“ hin, die gleichfalls zugeben, daß das neue Regime noch wankend sei und große Schwierigkeiten überwinden müsse, ehe es festen Fuß gefaßt habe.

Vor acht Tagen hat die „Times“ in einem Leitartikel von den Schwierigkeiten der neuen russischen Regierung in besorgten Tönen gesprochen. Es geschah in einer Antwort auf eine Votivschacht des Kriegsministers Gutschkow, die das Vertrauen auf den Triumph der gemeinsamen Sache“ ausdrückte sowie die Hoffnung äußerte, daß „die Regeneration Rußlands die russische Armee und Marine noch enger mit der englischen verbinden“ werde. Die „Times“ hebt in ihrer Antwort hervor, daß der Bund Englands mit Rußland von den Engländern keineswegs als ein persönlicher Pakt mit dem Zaren betrachtet worden sei, und sie deutet mit Hinweisen auf Appelle, die von großfürstlicher Seite und von seiten „gewisser Votivschafter“ von Zeit zu Zeit an den Zaren ergingen, an, daß der Zar selber den Pakt nicht sinngemäß behandelt habe. Nun aber die Regierung, die von der Revolution geschaffen wurde: wird sie den Pakt durchführen können, auch wenn sie den Willen dazu hat? Diese bange Frage hat man sich als Ausgangspunkt zu denken, wenn man folgende Erwägung der „Times“ liest:

Die neue Regierung hat ungeheure Schwierigkeiten vor sich. Es gibt eine extreme Partei, die ihr Bestes tut, um dem Feinde zu nützen. Es ist eine kleine, aber energische Minderheit, und energische Minderheiten üben in unruhigen Zeiten eine Macht aus, die ihre wirkliche Kraft bei weitem übersteigt. Diese Extremen haben die Leute in den Schützengräben aufgefordert, sich mit dem Feinde zu verbrüdern, um dann den Krieg gegen die bestehenden Klassen zu Ende zu führen. Alles hängt von der Fähigkeit der Regierung ab, die Umsturz-bewegung niederzuhalten, bis die Nation durch die konstituierende Versammlung sprechen kann. Konzeptionen mußten bereits gemacht werden: dem Großfürsten Nikolow wurde sein Kommando abgenommen, und die Kadetten haben sich für die demokratische Republik erklärt. Welche Form von liberalen Institutionen Rußland wählen will, ist seine eigene Sache. Aber seine Freunde müssen mit Besorgnis eine Entwicklung verfolgen, welche die Disziplin und die Leistungsfähigkeit der russischen Armeen zu untergraben droht.

Der englische Rat an die vorläufige Regierung in Rußland lautet also: Die Umstürzbewegung niederzuhalten, bis die Konstituante reden und entscheiden kann. Uns scheint aber, daß dies Rezept gefährliche Rückwirkungen auf die Kerzle haben dürfte. Insofern es geeignet wäre, die Regierungsmethoden der neuen Männer als eine Neuauflage zaristischer Blindheit empfinden zu lassen und die sozialistischen Ansichten bei den Wahlen für die Konstituante noch besser zu gestalten, als sie ohnehin sind.

In der französischen Presse treibt die Verunruhigung über die Lage in Rußland ebenfalls Wolken. Im „Echo de Paris“ heißt es, man wisse nicht, welche wirklichen Kräfte hinter den Leuten stehen, die von „immer rötter gefärbten Komitees“ aus ihren Einfluss geltend machen, und dann gleitet der Gedankengang des Blattes über zu den Kundgebungen der Sozialisten neutraler Länder für das Werk der russischen Sozialdemokratie. Auf diese Vorgänge wird mit offener Angst geschaut, und der Ruf ergeht nach Osten an „alle Führer der russischen Arbeiterschaft“, vor dem deutschen Einfluss auf der Gut zu sein. Das „Echo de Paris“ warnt „vor dem Schmugglerhause, der an der Grenzstation von Saparanda sein Wesen treibt und ungeduldig darauf wartet, nach Rußland hineinzukommen.“

Das Blatt fürchtet also, die Sendlinge aus Ententeländern, die auf dem Wege nach Petersburg sind, um dort auf die russische Arbeiterschaft kriegsspornend einzuwirken, könnten in entscheidender Stunde um das erstrebte Monopol gebracht werden. Dem Völkerfrieden und dem demokratischen Fortschritt sei es gewünscht, daß diese Befürchtung voll in Erfüllung gehe.

Die Kriegspropaganda der vorläufigen Regierung.

Petersburg, 4. April. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur fanden am 2. April neue Kundgebungen verschiedener Teile der Petersburger Garnison vor dem Laurischen Palais statt. Die Truppen führten rote Fahnen mit Aufschriften, wie beispielsweise: „Wir wollen uns an die Front begeben!“ Unter anderem hielt Dumaypräsident Rodzianko eine Rede, in der er sagte, eine freies Rußland würde ohne den Sieg über die Deutschen nicht bestehen können.

Weiter meldet die Agentur, die Offiziere, die die Artillerieschule in Michailowski besuchten, hätten der provisorischen Regierung ihr Vertrauen ausgedrückt, daß diese Rußland zum entscheidenden Siege über den äußeren Feind führen werde. Aufgerufen, für ausgedehnte Herstellung von Munition für Armee und Flotte zu arbeiten, seien alle Artilleristen fest entschlossen, alle ihre Kenntnisse und Kräfte in den Dienst des erneuerten Rußland zu stellen.

Petersburg, 4. April. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, aus der Provinz eintreffende Nachrichten bezeugten, daß die Bevölkerung einstimmig wünsche, den Krieg bis zum Siege fortzusetzen. Vertreter der Kosaken hätten in einer großen Versammlung in Tiflis erklärt, alle Kosaken wünschten, ihren Anschluß an das Volk zu beweisen und so allen Gerüchten entgegenzutreten, als könne das alte Regime auf ihre Unterstützung zählen. Alle Kosaken von Orenburg sollen der neuen Regierung den Eid geleistet haben.

In Charkow sei, wie die Agentur meldet, ein Revolutionsfest veranstaltet worden, an dem 30 000 Vertreter verschiedener Organisationen teilgenommen hätten. Der Kultus der für die Revolution gefallenen Opfer breite sich in ganz Rußland aus. Unaufhörlich werde an der Umgestaltung aller örtlichen und Kreisorgane gearbeitet, die später ausschließlich mit Personen, die das öffentliche Vertrauen genießen, besetzt werden sollen.

Wer braucht den Krieg?

Stockholm, 4. April. Der „Frankfurter Zeitung“ wird gemeldet: Die Zeitung „Pravda“ steht weiterhin im Dienste des Friedens. In Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet sie eine Broschüre, deren Titel lautet: Wer braucht den Krieg? — Die russische Presse macht den Eindruck, als ob die Friedensfrage im Volke bereits akute Formen angenommen hat.

Frontsorgen in Rußland.

Petersburg, 4. April. Kriegsminister Gutschkow hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem hervorgehoben wird, daß die aktive Armee neuer Bestände an Offizieren und bedeutender Verstärkungen bedarf. Deshalb erklärt der Minister, daß kein Offizier oder Soldat, der nicht eine nützliche Beschäftigung hat, im Rücken der Armee bleiben darf, sondern sofort zur Front zu gehen hat. Der Minister weist gleichzeitig alle Armeebefehlshaber und alle Vorstände der militärischen Verwaltungsbezirke an, die Listen der dort beschäftigten Offiziere und Soldaten zu prüfen und nur die zu behalten, die wirklich unentbehrlich sind. Die übrigen sollen in die Reserve-Regimenter versetzt werden, um schnell ausgebildet und unverzüglich zur aktiven Armee geschickt zu werden.

Austritt der Polen aus Duma und Reichsrat.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Stockholm gemeldet wird, traten sämtliche polnischen Mitglieder aus dem russischen Reichsrat und der Reichsduma aus. Der Austritt geschah mit der Begründung, daß Polen als selbständiger Staat nunmehr von Rußland geschieden sei.

Holland und das neue Rußland.

Haag, 4. April. (Meldung der Niederländisch-Telegraph-Agentur.) Die niederländische Regierung hat die provisorische Regierung noch nicht offiziell anerkannt, aber dem niederländischen Gesandten in Petersburg den Auftrag gegeben, offiziöse Beziehungen zur neuen Regierung zu unterhalten.

Der Ministersozialismus in Finnland.

Stockholm, 4. April. Es ist nicht das erste Mal, daß ein Sozialdemokrat in der finnischen Regierung sitzt. Bereits im Jahre 1905, nach dem Generalstreik, der das Jarentum zwang, Finnland eine besondere demokratische Verfassung zu geben, wurde die Frage einer parlamentarischen Reformarbeit zur Kräftigung des Verfassungswerkes aktuell. Von bürgerlicher Seite wurde damals die Partei aufgefordert, einen Vertreter in die Regierung (Senat) zu entsenden. Hierzu wurde der Volksschullehrer Kari vom Parteivorstande ausersehen. Aber schon im folgenden Jahre (1906) machten sich andere Ansichten geltend; der in Uleaborg tagende Parteikongreß faßte den Beschluß, daß ein Parteimitglied, das ohne ausdrückliche Zustimmung eines Parteikongresses in eine bürgerliche Regierung eintritt, dadurch als aus der Partei ausgeschieden anzusehen sei.

Heute jedoch, wo nicht weniger als 6 Genossen, von denen einer sogar Führer der neuen Regierung ist, die Verantwortung für die Geschicke Finnlands mit übernommen haben, dürfte der Kampf gegen den Ministersozialismus in Finnland nicht wieder aufhören.

Der sozialdemokratische Ministerpräsident Oskar Tokoi ist im Jahre 1873 geboren. Mit 18 Jahren ging er nach Kanada, wo er 10 Jahre in den Goldwäschereien arbeitete. 1901 kehrte er nach Finnland zurück, um sich im nördlichen Teile des Landes als Landwirt niederzulassen. Seine agitatorische Fähigkeit wird in der Partei sehr hoch eingeschätzt. Tokoi wurde 1913 Präsident des Landtags und vertrat diesen Posten zur allgemeinen Zufriedenheit. Sein Nachfolger wurde der oft genannte Wessor Soinilä. Seit dem Jahre 1912 ist Tokoi auch der Führer des Gewerkschaftsbundes.

Mittelasien fordert Befreiung.

Stockholm, 4. April. Risjukow erhielt ein Telegramm aus Taschkent, in dem gefordert wird, daß die Grundzüge der Befreiung auch auf die unterdrückten Einwohner der Chanate Buchara und Chiva angewendet werden sollen.

Der Krieg auf den Meeren.

Seesperre und Versenkungen.

Kristiania, 3. April. Nach einem Telegramm des norwegischen Generalkonsuls in Bilbao an das norwegische Ministerium des Äußeren wurde der Bergener Dampfer *Harmand* (1886 Br., Reg.-Z.), mit einer Kohlenladung von Gardiff nach Lissabon unterwegs, von einem deutschen U-Boot versenkt.

Der Lönshberger Dampfer *Havlyst* (532 Br., Reg.-Z.) in Ballast von Sandefjord nach England unterwegs, wurde Montag abend westlich von Lindednaes versenkt.

Der Bergener Dampfer *Mauranger*, der am 20. Dezember mit einer Kiebladung von Bomaron nach England abgegangen war, wird als verloren betrachtet. Die Belegung bestand aus 15 Mann, die Ladung war für 850 000 Kronen versichert.

Der Dampfer *Konul Persson*, nach England unterwegs, wurde in der Nordsee von einem U-Boot versenkt. Die Mannschaft ging in zwei Boote und wurde nach zwei Stunden von dem U-Boot aufgenommen, auf dem sie 13 Stunden blieb. Während dieser Zeit wurde ein mittelgroßer Dampfer aus Maugejund unbekanntem Namens in Brand gesteckt. Das Schicksal seiner Mannschaft ist unbekannt. Schließlich wurde die Belegung des *Konul Persson* an Bord eines Dampfers aus Gøteborg gebracht und dieser gezwungen, seine Reise nach England zu unterbrechen und zurückzukehren.

Amsterdam, 4. April. Der niederländische Dampfer *Leersum* mit Getreide für die Regierung ist aus Baltimore hier angekommen.

Die norwegischen Schiffsverluste.

Kristiania, 4. April. Laut „Tidens Tegn“ sind seit dem 1. Februar hundertfünf norwegische Schiffe von zusammen 166 000 Tonnen Gehalt versenkt worden, hiervon allein im März 64 Schiffe mit 103 000 Tonnen. Die norwegische Flotte ist seit Neujahr um 149 Schiffe mit 233 000 Tonnen Gehalt zurückgegangen. Laut „Korges Handels og Sjøfartstidende“ sind seit Anfang März 17 norwegische Dampfer dem Versuch, Kohlen und Koks aus England nach Norwegen zu holen, zum Opfer gefallen.

Ein europäischer Flottenstützpunkt Amerikas.

Bern, 3. April. Pariser Blättern zufolge forderten die Abgeordneten von Bresl und Umgebung die Regierung durch einen Resolutionsantrag auf, den Hafen Bresl als Ueberseehafen auszubauen und sich gegebenenfalls mit den Vereinigten Staaten in Verbindung zu setzen, damit Bresl als europäischer Flottenstützpunkt von den Amerikanern benützt werden könne. Ein Konförium amerikanischer Finanzleute soll bereit sein, die nötigen Kredite zu gewähren.

Entlassung von Zivilgefangenen in England.

London, 4. April. (Neuermeldung.) Es wird amtlich bekannt gegeben, daß Maßnahmen getroffen worden sind, nach denen ausgewählte österreichisch-ungarische, türkische und in besonderen Fällen deutsche Zivilgefangene, die gute Führung aufweisen und von denen man annehmen kann, daß sie vertrauenswürdige Männer sind, jetzt auf Ehrenwort aus den

Gefangenenlagern entlassen werden können zu einer Beschäftigung, die mit der Kriegstätigkeit nicht in Beziehung steht. Solche auf Ehrenwort entlassene Gefangene müssen sich zweimal wöchentlich bei der Postzeit melden. Die Arbeitgeber müssen ihnen den üblichen Lohn bezahlen, den sie englischen Arbeitern für die gleiche Arbeit zahlen müßten.

Die Sühnekommission für Griechenland.

Bern, 4. April. Wie Yvoner Blätter aus Athen melden, hat der englische Gesandte in Athen die griechische Regierung von dem Eintreffen der französischen und englischen Mitglieder der Sühnekommission für die Dezember-Unruhen in Kerasini benachrichtigt und zur Ernennung eigener Vertreter aufgefordert.

Das Ende des Streiks in Barrow.

Rotterdam, 4. April. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß der Beschluß der Arbeiter der Maschinenfabriken von Barrow, die Arbeit wieder aufzunehmen mit 1600 gegen 1200 Stimmen gefaßt wurde. Das Arbeitsamt wird jetzt zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern vermitteln.

Der englische Angriff auf Gaza.

Berlin, 4. April. (W. T. V.) Der englische Angriff auf Gaza war im größten Stil vorbereitet. Nachdem die Engländer die vom Suezkanal in östlicher Richtung dem Meer entlang gebaute Eisenbahn bis Chan Junis 20 Kilometer südwestlich Gaza fertiggestellt hatten, versuchten sie am 26. 3. sich in Besitz dieses Platzes zu setzen. Nach zweitägigem Gefecht wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. An dem Gefecht waren auf englischer Seite etwa 4 Divisionen, meist britische Truppen, beteiligt. Die türkischen Truppen haben sich glänzend geschlagen. Auf dem Schlachtfeld wurden 3000 tote Engländer gezählt. Der Feind zog sich in südwestlicher Richtung zurück.

Die Kämpfe an der Westfront.

Feindliche Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 3. April nachmittags. Von der Somme zur Aisne Artilleriekämpfe mit Unterbrechung. Patrouillengefächte nördlich und südlich der Ailette. Bei den gestrigen Kämpfen in der Gegend von Baugailon haben wir sechs Maschinengewehre erbeutet. In der Gegend der Butte du Resnil und der Maisons de Champagne war der Artilleriekampf fortgesetzt ziemlich lebhaft. Im Eliaß wurde eine deutsche Unternehmung gegen einen unserer Schützengräben im Abschnitt von Oberleitz durch unser Feuer abgewiesen. Sonst überall ruhige Nacht.

Vom 3. April, abends. Düstlich und westlich der Somme haben unsere Truppen nach heftiger Artillerievorbereitung die feindliche Stellung angegriffen, die sich nördlich der Linie Castres-Esigny-Denay von Epine-Dallon bis zur Dife erstreckt. Trotz erbitterten Widerstandes des Feindes haben unsere Soldaten ihr Ziel überall erreicht und auf einer Front von etwa dreizehn Kilometern eine Reihe von festausgebauten und von beträchtlichen Streitkräften gehaltenen Stützpunkten genommen. Epine-Dallon, die Dörfer Dallon, Giffecourt und Gerlay sowie mehrere Höhen von Arvillers sind in unserem Besitz. Südlich der Ailette haben wir unseren Vormarsch bis in die Gegend von Vassaux fortgesetzt, dessen Süd- und Nordwestufer wir halten. Unsere Truppen haben sich gleichfalls in den Besitz von Baureux gesetzt und auf dem nördlichen Kamme dieses Hügelzuges gefaßt. Unsere Batterien haben feindliche, im Marsch nach der Mühle von Vassaux befindliche Kolonnen unter ihr Feuer genommen. Der Feind hat die Stadt Reims heftig bombardiert, die 2000 Granaten erhielt. Mehrere Personen der Zivilbevölkerung wurden getötet. Zeitweiliges Artilleriefeuer auf der übrigen Front.

Englischer Bericht vom 3. April. Bei unseren gestrigen erfolgreichen Angriffen südlich von Arras nahmen unsere Truppen nach dauerndem Kampfe das Dorf Henin sur Cojeul im Anschluß an die anderen schon gemeldeten Dörfer. Ein zweiter deutscher Gegenangriff wurde am Abend von unserer Artillerie gebrochen. Wir nahmen das Dorf Raismes und besetzten den Wald von Ronsoy. Acht deutsche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht. Von den unieren werden sechs vernichtet.

Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 3. April. Türkischer Heeresbericht. An der Sinaifront befindet sich der Feind im Rückzuge nach Südwesten. An der Kaukasusfront Zusammenstoße von Erkundungsabteilungen, bei denen der Feind verlustreich zurückgeschlagen wurde. In Mazedonien führten unsere Truppen einen glücklichen Erkundungsvorstoß aus, durch den sie die Franzosen aus mehreren ihrer vorgeschobenen Stellungen warfen und drei Maschinengewehre erbeuteten. Starke Gegenangriffe des Feindes wurden mit Verlusten für ihn abgewiesen. An den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 3. April. Generalstabsbericht vom 3. April. Mazedonische Front. Nördlich von Bitolia wurde ein schwacher französischer Angriff leicht abgelenkt. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. An der gesamten Front lebhaftes Fliegergerät. — Rumänische Front. Es ist nichts zu melden.

Neues Friedensangebot oder nicht?

In einer Berliner Korrespondenz setzt sich die „Kölnische Zeitung“ mit den Friedensgerüchten auseinander, die im Anschluß an das Czerninsche Interview und die folgende Wolffsche Auslassung aus der gequälten Friedenssehnsucht der Völker aufklackerten:

„Es ist aus der Lage heraus verständlich, daß an alle diese Neußerungen (Czernins, d. A.), wie auch an die Nachricht von der Fahrt des verbündeten Kaiserpaars und der leitenden Staatsmänner ins große Hauptquartier zahlreiche Kommentare geknüpft worden sind. Es ist bedauerlich, daß einige davon den richtigen Weg verfehlten und dazu beitrugen, den Eindruck zu erwecken, als hätten wir im Begriff, mit einem neuen Friedensangebot an die Feinde heranzutreten. Diese Deutung dessen, was sich in den letzten Tagen abgespielt hat, ist unrichtig. Daß wir grundsätzlich bereit sind, in Verhandlungen für einen ehrenvollen Frieden einzutreten, ist von der deutschen Regierung wiederholt offiziell erklärt worden, und über die Vorbedingungen dazu kann niemand im Unklaren sein. Daran kann auch die Gestaltung der Dinge in Amerika nichts ändern. Diese klare Sachlage darf nicht durch falsche Auslegung der Kundgebungen und Vorgänge der letzten Zeit verdunkelt werden. Wir sind in der Lage, in Ruhe abzuwarten zu können, wie sich die Dinge im Lager unserer Feinde entwickeln, und wir lassen uns diese Ruhe, die sich auf die Erfolge unserer Waffen zu Land und zu Wasser stützt, nicht rauben.“

Bei der Möglichkeit, daß die Gerüchte und Deutungsversuche noch weiterhin den falschen Weg gehen, erscheint es nötig,

noch einmal festzustellen, was sich auf Grund der maßgebenden Erklärungen des Reichskanzlers von selbst verstehen sollte.“

Die Erklärung ist nicht von durchsichtiger Klarheit. Der vielen Worte kurzer Sinn ist, daß die Mittelmächte ihr altes Friedensangebot, das nicht nur die Amerikaner bereits als hinfällig erklärt hatten, trotz der amerikanischen Kriegserklärung aufrechterhalten, im übrigen aber den Feinden die Initiative zuschieben. Daß vom Besuche des österreichischen Kaisers im deutschen Hauptquartier keine entscheidende Wendung in der Friedensfrage zu erwarten war, wurde bereits vor einigen Tagen dem „Vester Lloyd“ aus Wien gedrahtet.

Die „Kölnische Zeitung“ scheint aber dem Grafen Czernin nicht ganz gerecht zu werden, wenn sie sein Interview einfach dem Angebot vom 12. Dezember darstellt. Auch die ausländische Presse hat sehr wohl herausgefunden, daß die Art und Weise, in der sich der österreichische Außenminister äußerte — es ist der Ton, der die Musik macht —, manches Argument unserer Feinde gegen das Angebot vom 12. Dezember aus dem Wege geräumt hat. Ganz offenbar scheint es, daß Graf Czernin bewußt auf ein festes Ziel zusteuert, das er in Kürze erreichen will. Seiner Erklärung folgt jetzt ein Wiener Artikel der „Frankfurter Zeitung“, der wohl die Meinung der leitenden Männer der Donaumonarchie klar umschreibt:

„Wenn der österreichisch-ungarische Minister des Äußern nach den Verhandlungen mit dem Reichskanzler und in zweifelsohner Uebereinstimmung mit ihm feierlich jeden Gedanken an eine Eroberung abweist und lediglich Garantien für den Bestand und die Existenzmöglichkeit der Monarchie fordert — also etwa gegen Serbien und Rumänien —, so gilt das ebenso gut auch für Deutschland und es kann auch Deutschland nicht den Frieden von der Möglichkeit zu Annexionen abhängig machen wollen. Sollten gewisse Parteien dies dennoch versuchen, so müssen sie sich darüber klar sein, daß solche Bestrebungen in Österreich-Ungarn keinen Widerhall finden würden.“

Diese Willensäußerung aus einem verbündeten Staat ist nicht bloßer Diskussionsgegenstand, sie ist eine feste Tatsache, mit der auch die deutsche Politik rechnen muß.

Kleine Kriegsnachrichten.

Staatskontrollierte englische Betriebe. Der Munitionsdirektor teilt mit, daß die Zahl der unter Kontrolle des Ministeriums stehenden Betriebe jetzt 4892 beträgt.

Das Alkoholmonopol in Frankreich. Bern, 4. April. Yvoner Blätter melden aus Paris: Der Kammerausschuß für fiskalische Gesetzgebung nahm heute einen Gesetzentwurf betreffend ein Monopol auf industriellen Alkohol an.

Nachlese zum Prozeß Kranz.

Wien, 4. April. Im Prozeß Kranz und Genossen wurde heute vormittag das Urteil gefällt. Kranz wurde zu neun Monaten Kronen Arrest und 20 000 Kronen Geldstrafe, im Nichterbringungsfall zu weiteren vier Monaten verurteilt. Freund zu neun Monaten und 15 000 Kronen, eventuell zu weiteren vier Monaten, Kubel zu drei Monaten und 10 000 Kronen, eventuell weiteren drei Monaten und Seelig zu sechs Monaten und 20 000 Kronen, eventuell weiteren vier Monaten. Gegen die Angeklagten Verberger und Schwarzwalb wurde das Verfahren ausgeschrieben.

Aus den Verhandlungen sei noch folgendes nachgetragen: Der Staatsanwalt: „Ich hatte den Eindruck empfunden, daß im Kriegsministerium irgendjemand sein müsse, der das Vorgehen der Depositionsorgane, das den Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung bildete, mit allen Mitteln zu bedenken sucht. Ich bemerkte wieder zu meinem Erstaunen, daß da wieder jemand an der Arbeit gewesen sein müsse, der bemüht war, die Sache zu vertuschen. Denn es war eine derartige Verquickung der dem Kriegsministerium bekannten Tatsachen mit den Verantwortungen der Beschuldigten darin, daß der Eindruck erweckt werden mußte oder zum mindesten konnte, daß in der Note die Verantwortung der Beschuldigten, ja sogar der Gedankenlangsamkeit, die sie behaupteten, zu der Ansicht des Kriegsministeriums gemacht wurde.“

Der Justizminister: „Schon das ist mir ungeheuer aufgefallen, weil ich gesehen habe, daß das Kriegsministerium oder vielmehr einzelne Organe des Kriegsministeriums für Dr. Kranz in der Strafgesch. Partei nehmen. Ich habe gesehen, daß das kein geschicktes, aber ein ganz entschiedenes Plaidoyer für Dr. Kranz ist.“

Der Finanzminister: „Es spielte auch die Vorstellung mit, daß die Beeinflussung eines Gerichtes durch das Kriegsministerium, das im Kriege naturgemäß eine so außerordentliche Autorität repräsentiert, vielleicht eine ganz besondere ist.“

Die „Arbeiterzeitung“ fügt die bedeutungsvollen Worte hinzu:

„Man wird derartige scharfe und rücksichtslose Urteile über Beamte, und gar über militärische, wohl noch nie vernommen haben.“

Ueber die Rolle des Kriegsministers sagt das Wiener Parteiblatt:

„Der Kriegsminister sagte seine Sache in schlichter Art herunter. Bekanntlich sind zwei ganz unerhörte Dinge in seinem persönlichen Namen geschehen. Erstens der „Reinigungsbrief“ an Dr. Kranz, der, wenn er auch nur die Korrektheit der Lieferungen an das Heer bestätigt, die gar nicht beanstandet ward, doch natürlich für den Kranz, der, wenn nicht schon in der Strafuntersuchung befindlich, so doch vor ihr stand, die denkbar härteste Stimmungsmaßregel war und von diesem ja auch sofort dafür in knippseloser Weise ausgenützt wurde. Zweitens jene Note, die Krana entlassen wollte und über die man ja in den Ausführungen des Staatsanwalts und des Justizministers die genaue Kennzeichnung findet. Dennoch überwiegt das Gefühl, daß es ein Unrecht wäre, dem Freiherrn v. Krobatin, obwohl beide Schriften von ihm unterschrieben wurden, die Verantwortlichkeit für sie zuschieben; der Eindruck ist doch der, daß er zu beiden Unterschriften mitbraucht wurde und nur aus Zeitmangel die Schriftstücke unterschrieben habe, ohne sie zu lesen. Jemandem ernstlichen Versuch, aufzuklären, welche Organe des Kriegsministeriums es waren, denen die Urheberschaft der Note und damit die Absicht zufällt, das Geschehen zu machen, was der Justizminister so scharf charakterisiert hat, hat das Gericht danach nicht gemacht.“

Die zweite Tatsache, die der Prozeß zutage förderte, war, daß die Note des Kriegsministeriums, d. h. der Befund zweier mit der Prüfung betrauten Offiziere — eben jener Befund, den der Staatsanwalt ein Plaidoyer für Dr. Kranz nannte —, vom Justizminister bei seiner Vorlesung mit dem Kriegsminister abgeändert wurde. Es kann nicht ein dringlich genug gesagt werden, daß das notwendig ist, um einen Mißbrauch mit dem alten Namen des Kriegsministers zu verhindern und dem Recht freie Bahn zu lassen.

Die Frage, ob der Justizminister seine Geschäfte mit der Aufnahme und ob seine andere Personalveränderungen erfolgen wird wahrscheinlich erst nach Rückkunft des Kaisers gelöst werden.

Politische Uebersicht.

Steuerliche Entlastung bei geringerem Einkommen.

Der preussische Finanzminister Dr. Lenze hat einen Erlaß herausgegeben, nach dem die gesetzlich zulässigen Abzüge vom steuerpflichtigen Einkommen in vollem Umfange und ohne kleinste Handhabung anerkannt und berücksichtigt werden müssen. Der Erlaß lautet dann aus:

„Dies gilt beispielsweise auch von dem Abzug der Ausgaben zur Beschaffung von Werkzeugen, Rohmaterialien, Arbeitskleidung usw., welche Arbeiter aus dem ihnen zustehenden Lohne zu bestreiten haben. Auch diese Ausgaben sind weitest umfänglich der Besteuerung der meisten Gegenstände gegenüber nicht unerheblich gemindert. Inwieweit dabei einzelne Veranlagungskommissionen sich früher über gewisse Sachverhalte, bis zu deren Grenze solche Abzüge ohne näheren Nachweis zu offen sind, schuldig gemacht haben, werden ihre Verhältnisse einer Nachprüfung bedürfen, bei welcher der eingetragenen Erhöhung dieser Ausgaben in entgegenkommender Weise Rechnung zu tragen sein wird.“

Stoßschläge auf den Wagen.

Die mutige Rede des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Stresemann für den Parlamentarismus und sofortige Neuorientierung ist dem rechtsnationalliberalen Arbeiterflügel stark auf die Nerven gefallen. Der „Deutsche Kurier“ hatte bereits vor einigen Tagen ausgesprochen, daß „weite nationalliberale Kreise im Rheinland“, hinter denen sich natürlich die rheinische Schwerindustrie verbirgt, nicht derselben Meinung seien, wie die nationalliberale Reichstagsfraktion. In noch schärferer Weise rufen die sächsischen Industriellen durch ihr Organ, die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ Herrn Stresemann, als ihren Angestellten, zur Ordnung:

„Herr Dr. Stresemann ist Syndikus des Verbandes der sächsischen Industriellen; wir haben das Gefühl, daß die Haltung des Reichstagsabgeordneten mit den Pflichten des beamteten Vertreters der sächsischen Großindustrie in Widerspruch geraten sei nicht nur in bezug auf das jugendliche Ungeheim, mit dem sich Herr Dr. Stresemann der Forderung des liberalen Zeitgeistes sofortiger Neuorientierung anpaßt, sondern auch in seiner Auffassung über die Grenzen der Kompetenzen des Reiches gegenüber den Bundesstaaten.“

Hier wird Herrn Stresemann ziemlich unverblümt mit der Entziehung seiner materiellen Existenz gedroht, falls er nicht von „seinem jugendlichen Ungeheim“ in politischen Fragen lassen werde. Die Arbeitermoral, die bekanntlich in dem Satz Ausdruck findet: „Was Brot ich esse, des Lied ich singe“, setzt sich hier ein schönes Denkmal. — Uebrigens läuft bei der Geschichte eine niedliche Verwicklung unter. Die „Chemnitzer Allgemeine Zeitung“ ist nämlich ein nationalliberales Blatt. In rechtslebenden Blättern, wie z. B. der freikonservativen „Post“, wird sie aber als konservativ zitiert. Selbst die „Post“ hält es also offenbar nicht für möglich, daß ein Organ von so rücksichtloser Haltung in Verfassungsfragen noch nationalliberal sein könnte.

Junggefallensteuer.

Nach der „Neuen Welt-Korresp.“ wendet man jetzt in den einzelnen Bundesstaaten der Frage der Junggefallensteuer größere Aufmerksamkeit zu. Die preussische Finanzverwaltung soll dem Gedanken der Einführung einer Junggefallensteuer wohlwollend gegenüberstehen und bereits das einschlägige Material bearbeiten lassen. Gleichwohl dürfte erst nach dem Krieg ein solcher Gesetzentwurf fertiggestellt werden.

Letzte Nachrichten.

Verbotene Friedenskundgebungen.

Von der schweizerischen Grenze, 4. April. Wie der „Tempo“ meldet, wurden die in Washington unternommenen Friedenskundgebungen von den Behörden verboten. — Die Polizei von Philadelphia verbot ebenfalls die angelegten Friedensversammlungen. („Kölnische Zeitung“.)

Abkommen über die Zukunft des Jaren.

Stockholm, 4. April. Wie der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ vernimmt, ist zwischen dem Petersburger Arbeiterrat und der provisorischen Regierung ein Abkommen über die Zukunft des Jaren und dessen Familie zustande gekommen. Die Ueberführung ins Ausland geschieht, sobald die Volkstimmung einigermaßen sich beruhigt hat und unter erforderlichen Maßregeln für die persönliche Sicherheit der Mitglieder des Kaiserhauses. Die Reise geschieht in Anbetracht des gefährdeten Seeverkehrs nicht über einen Hafen der Murman-Küste, sondern durch Skandinavien. Ob die Reise gerade nach England erfolgt, ist noch fraglich, obgleich jetzt eine Abordnung englischer Offiziere in Jardsloje Selo den Auftrag erhielt, die persönliche Sicherheit des Jaren zu verbürgen.

Die Verstaatlichung der zaristischen Domänen.

Sankt Petersburg, 3. April. „Daily Telegraph“ berichtet aus Petersburg: Die vorläufige Regierung erließ am Freitag ein Manifest, wonach der Domänenbesitz, der bisher Eigentum der kaiserlichen Familie war, als Staatseigentum erklärt wird. Mit dieser Verfügung soll die Lösung der Agrarfrage vereinfacht und die große und bringende Arbeit der wirtschaftlichen Rehabilitation, die die Regierungsgruppe vorbereitet, erleichtert werden.

Der Rat der Arbeiter und Soldaten.

Genf, 4. April. Nach einer Meldung der französischen Zeitungen aus Petersburg kam es gestern im Ausschuß der Abgeordneten der Soldaten und Arbeiter zu einer sehr stürmischen Sitzung. Das Mitglied des Exekutivausschusses Bogdanow stellte den Antrag, die Zahl der Mitglieder des Ausschusses herabzusetzen. Der Rat der Soldaten und Arbeiter umfaßt jetzt zweitausend Abgeordnete der Soldaten und 800 Arbeitervertreter. Da sei zu viel. Der Exekutivausschuß beantragte deshalb die Einberufung einer Versammlung, die einen neuen Ausschuß wählen soll, nach der Maßnahme, daß 2000 Wähler Anspruch auf einen Vertreter haben. Die Vertreter der Arbeiter bekämpften diesen Vorschlag in der heftigsten Weise und lehnten jede Änderung ab, weil die Herabsetzung der Arbeitervertreter deren Ansehen schädigen würde. In einem Augenblick, wo sie in allen Teilen Russlands am Werke sind, ihre politischen Ideen zu verbreiten und die Parteibeziehungen zwischen Stadt und Land herzustellen. Mehrere Arbeiterabgeordnete drohten mit ihrem Austritt. Es kam zu keiner Abstimmung.

Alexejew Vollmachten. — Ausweisung der Romanows aus dem Hauptquartier.

Von der Schweizerischen Grenze, 4. April. („Köln. Ztg.“) Wie die Pariser Blätter aus Petersburg melden, wurde General Alexejew endgültig zum Höchstkommandierenden ernannt. Die provisorische Regierung hat die Vollmachten Alexejews erweitert. — Sämtliche Mitglieder der Familie Romanow wurden gezwungen, das Große Hauptquartier zu verlassen.

Gewerkschaftsbewegung

Deutsches Reich.

Trohender Textilarbeiterstand in Ludenwalde.

Mit Ausnahme einiger Monate im Herbst 1914 und Frühjahr 1915 haben die Textilarbeiter in Ludenwalde außerordentlich unter Mangel und dadurch verursacht, auch unter niedrigen Löhnen zu leiden. Zuerst eine Lohnsenkung, die den veränderten Lebensverhältnissen während der Kriegszeit Rechnung getragen hätte, hat nicht stattgefunden. Die im August 1915 gewährte Kriegszulage kann wegen ihrer geringen Höhe auch nicht als ein Ausgleich angesehen werden. Es wurden deswegen folgende Forderungen gestellt:

Für Lohnarbeiter in der Weberei ein Mindestlohn von 30 M. wöchentlich. Für das Anknüpfen der Ketten pro 100 Fäden 10 Pf. 75 Proz. Lohnzuschlag pro 1000 Schuß. Die ausfallenden Arbeitsstunden (Reparaturen Warten auf Ketten oder Spulen um) werden mit 50 Pf. bezahlt. In allen anderen Abteilungen wird ein Stundenlohn von 40 Pf. bezahlt. Besiehende höhere Löhne dürfen nicht herabgesetzt werden.

Auf diese Forderungen haben die Fabrikanten einen so nicht-sagenden Bescheid, daß sich die Arbeiter veranlaßt sahen, das Kriegsamt als Vermittlungsstelle anzurufen.

Darauf ist den Ludenwalder Betrieben von der Kriegsamtstelle in den Marken folgender Vermittlungsvorschlag unterbreitet worden:

Auf die von den Arbeiterausschüssen der Ludenwalder Textilindustrie an das Kriegsamt gerichtete Eingabe betreffend Lohnstreit zwischen Arbeiterschaft und Fabrik macht die Kriegsamtstelle auf Grund sachverständiger Prüfung folgenden Vermittlungsvorschlag: Für Lohnarbeiter in der Weberei wird ein Grundlohn von 24 M. (40 Pf. pro Stunde) bezahlt. Für das Anknüpfen pro 100 Fäden 7 Pfennig, 40 Proz. Lohnzuschlag pro 1000 Schuß. Die ausfallenden Arbeitsstunden werden mit 40 Pf. bezahlt. Weber und Weberinnen erhalten gleichen Lohn, wenn letztere zu ihrer Arbeit die Hilfe von Männern nicht in Anspruch zu nehmen brauchen. In allen anderen Abteilungen wird ein Stundenlohn von 35 Pf. bezahlt. Sollten in einzelnen Abteilungen schon höhere Löhne bestehen, so dürfen diese nicht gekürzt werden.

Es wird bemerkt, daß dieser Vorschlag auch Ihrer Fabrik unterbreitet worden ist. Sie wollen in den Arbeiterausschüssen diesen Vorschlag beraten und das Ergebnis der Kriegsamtstelle mitteilen.

Trotzdem diese Vorschläge die Arbeiter durchaus nicht befriedigen, haben die Unternehmer sie glatt abgelehnt. Wenn die Ludenwalder Fabrikanten sich nicht noch in letzter Stunde zu besserer Einsicht bekehren, ist bei der gewaltigen Gärung, die unter den Arbeitern herrscht, mit einem größeren Streik zu rechnen.

Der Verband der Sattler und Portefeuliers im Jahre 1916.

Gegenüber dem Vorjahre bewegte sich das Jahr 1916 in der Produktion der Lederwarenindustrie zeitweise in etwas ruhigeren Bahnen und begünstigte damit die obnehm schon starke Fluktuation im Mitgliederbestande. Die Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder betrug im Berichtsjahre immer noch 4378, darunter 1433 weibliche, demgegenüber ein Verlust von 6820 zu buchen ist. Die Mitgliederzahl ging demzufolge von 10 573 auf 8131 zurück, trotzdem bei den weiblichen Mitgliedern eine Zunahme von 236 zu verzeichnen ist. Während der Kriegsdauer (seit Beginn des dritten Vierteljahres 1914) hat die Organisation 21 069 Aufnahmen gemacht, allein 16 079 Mitglieder

mußten aber wegen verfallender Beiträge wieder gestrichen werden. An diesen Ziffern läßt sich recht deutlich die Beweglichkeit der Produktion erkennen. Gemäß der rückläufigen Mitgliederzahl gingen auch die Einnahmen des Verbandes zurück. An Beiträgen wurden im Jahre 1915 noch 302 739 M. gezahlt, 1916 nur 200 484 M. Die Gesamteinnahmen des Verbandes betrugen 256 000 M. Die Ausgaben blieben demgegenüber und trotz verringerter Mitgliederzahl stabil. Sie belieferten sich im Jahre 1916 auf 176 831 M. Der Hauptanteil der Ausgaben entfällt auf die Unterhaltungen; es wurden dafür ausbezahlt 78 539 M. (= 44,4 Proz. der Gesamtausgabe), darunter 48 282 M. für die Familien der eingezogenen Mitglieder. Während der Kriegszeit hat die Organisation durch ihre Haupt- und Lokalstellen rund 540 000 M. an Unterhaltungen ausgezahlt; davon etwas mehr als die Hälfte an Familienunterstützung. Außerdem haben die Ortsgruppen noch Sammlungen für die Familien veranstaltet, deren Endsummen nicht feststehen. Im Verhältnis zu der Mitgliederzahl hat der Verband reichliche Mittel zur Auszahlung gebracht und dabei den Aufbau des Verbandes nicht vergessen. Trotz der rückläufigen Einnahmen erzielte das Jahr 1916 bei den gleichen Ausgaben einen Ueberschuß von 79 258 M.; die Kassen der Organisationen verfügen über nahezu 1 Million Mark Kassenbestand. Auf dem Gebiete der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hatte die Organisationsleitung ständig die Hände voll zu tun. Der Verbandsleitung gelang es, den 1915 abgeschlossenen Reichstarif für das Lederwarenhandwerk bei allen Behörden, die Aufträge vergeben, zur Anerkennung zu bringen, infolge dessen setzte bei den säumigen Firmen eine rege Tätigkeit ein, um diese zur Einhaltung der tariflichen Bedingungen zu zwingen. Gegen den Jahresabschluss konnte eine Verzögerung beendet werden mit dem Erfolg einer 10 bis 15 prozentigen Feuerungszulage für die Militärdienstler. Im Frühjahr 1916 wurde für die Lederwarenindustrie eine tariflich bindende Feuerungszulage erreicht mit der ausdrücklichen Verlängerung des Dreifachtarifs Berlin-Ostend-Stuttgart auf ein Jahr. So darf das Jahr 1916 trotz der Ungunst der Zeit und angesichts des Mitgliederrückganges doch als ein den Umständen angemessenes gutes Jahr bezeichnet werden und kann der Verband mit dem Gesamtergebnis während des Krieges wohl zufrieden sein.

Die Angestellten der Vulkanwerk Hamburg beschäftigten sich ferner in einer von den Angestelltenverbänden einberufenen und von annähernd 800 Personen besuchten Versammlung mit den für die Angestellten in den Werkbüros sehr unleidlichen Arbeitsverhältnissen. Wie in der Versammlung zum Ausdruck kam, mißachtet die Leitung des Betriebes die Wünsche der Angestellten grundsätzlich. Die Salagen, oder wie die Betriebsleitung es nennt, Zuwendungen oder Gelder, die den Angestellten zuteil geworden sind, stehen weit hinter den Feuerungszulagen anderer Betriebe der gleichen Art zurück. Mehrere Eingaben der Angestellten darunter eine mit 1080 Unterschriften, sind von der Werkleitung nicht beantwortet worden. Die Angestellten sind es müde, immer wieder fruchtlose Versuche zu machen, sie haben deshalb die Wahrnehmung ihrer Interessen in die Hände der Verbände gelegt.

In zahllosen Ueberstunden wurden die Angestellten des Betriebes während des Krieges in Anspruch genommen. Sie verlangen hierfür eine Gegenleistung, nicht in der Form gnadenweiser Zuwendungen, sondern als feste Entschädigung. Die Mißstimmung der Angestellten hat einen ganz außerordentlichen Umfang angenommen.

In einer einmütig angenommenen Resolution wurden die Gehälter als nicht im Verhältnis zu der Lebensmittelpreissteigerung stehend bezeichnet und deshalb eine Erhöhung um mindestens 33 1/3 Proz. neben der Bezahlung der Ueberstunden gefordert. Ferner wurde bedauert, daß die Leitung der Vulkanwerke noch keinerlei Schritte zur Einrichtung des in § 11 des Hilfsdienstgesetzes vorgeschriebenen Angestelltenausschusses unternommen hat, obgleich die hamburgischen Ausführungsbestimmungen bereits am 31. Dezember veröffentlicht

wurden und die Vorschrift enthalten, daß die Wahl der Ausschüsse unterzüglich in die Wege zu leiten sei. Die Versammelten beauftragten die Verbände, bei der Kriegsamtsstelle vorstellig zu werden, um die Einrichtung des Ausschusses zu veranlassen.

Parteinachrichten.

Zu Wilhelm Holzmeiers Tod. Dem freiwillig aus dem Leben geschiedenen Redakteur Wilhelm Holzmeier widmet in der Bremer Bürgerzeitung sein Freund und Kollege Sonnemann einen ergreifenden Nachruf, aus dem wir einige Zeilen wiedergeben:

Wir alle haben von dir gelernt, was kämpfen heißt ohne Schonung der eigenen Person, nur erfüllt von der Güte und Gerechtigkeit des Zieles. Wie warest du allem Kleinlichen Haberdiebstahl; wie hast du stets, bis in die letzte Zeit zu Frieden und Versöhnung geraten. Da ist niemand, auch nicht einer, ob Freund oder Gegner, der keines Namens blanken Ehrenbild auch nur durch einen Hauch trüben könnte und möchte. Unter allen Menschen, die meine Bahn kreuzten, warst du der Edelsten und Reinsten einer; zeitlebens von Herzen ein Kind. Nie hat ein Mensch selbstloser den Menschen gedient als du, der ohne Befinnen das Letzte hergab, wenn es galt, Not zu lindern oder andern eine Bitte zu erfüllen. Selber in Not aufgewachsen, rührend bedürftig, warst du stets bereit, von deinen großen Mitteln abzugeben.

Zu diesem wunderbar gezeichneten Charakterbild will es wenig passen, wenn die Leipziger Volkszeitung behauptet, Holzmeier habe sich wegen Existenzsorgen erschossen. Der Grund zu dieser falschen Darstellung ist recht durchsichtig, man will aus dem traurigen Ende dieses Mannes politisches Kapital gegen die Partei schlagen, unbekümmert, ob man dadurch seinem Charakterbild einen unbedingten Schatten aufdrückt. Ganz abgesehen davon, daß Holzmeier nicht der Mann war, dem materielle Wünsche den Lebensmut genommen hätten, liegen auch wichtige Tatsachen vor, die diese Behauptung rundweg widerlegen. Holzmeier, der als Junggeheule nur für seine Person zu sorgen hatte, war zur Zeit seines Todes im Besitze einer Anstellung beim Bremer Statistischen Amt, die ihn der materiellen Sorgen entbahr. Er hat ferner bereits mehrere Wochen vor seinem Austritt aus der Redaktion der Bremer Bürgerzeitung, der durchaus freiwillig erfolgte, wie auch die Leipziger Volkszeitung zugestehen, sein Testament gemacht und einem Kollegen übergeben, wobei ein sicheres Zeichen, daß er sich schon damals mit Selbstmordgedanken trug. Seine Tat ist also allein auf die teilsichere Erbschütterung zurückzuführen, die der Parteizwist in ihm hervorgerufen hat. Daß ihn diese Dinge so tief bewegen konnten, ehrt den Charakter des Mannes, wenn damit sein Beispiel auch keineswegs als nachahmenswert hingestellt werden soll, denn gar zu starke teilsichere Feindschaft wird dem Politiker leicht zum persönlichen Verhängnis.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr. Kleine Frankfurter Straße 6; Vortrag des Herrn B. Wille: „Trost im Leide“. Gäste willkommen. — Nächste Jugendvorlesung am 15. April.

Arbeiter-Zamariterbund. Kolonne Groß-Berlin. Familien-Ausflug Ostermontag nach Friedr. Sagen. Beginn. Grünau. Treffpunkt vorm. 11 Uhr Bahnhof Friedrichsagen. Rückzug bis nachmittags 2 Uhr im Strandbühl. Gäste sind gern gesehen.

Die Freie Turnerschaft Neudölln-Prig veranstaltet am zweiten Feiertag eine Familienpartie nach Reptunshain (Oberpreze). Abmarsch nachmittags 2 Uhr vom „Turnerheim“, Böhmische Straße 13. Freunde und Gönner des Vereins sind dazu herzlich eingeladen.

Verantwortlich für Politik: Hermann Müller, Tempelhof; für den übrigen Teil d. Blattes: Alfred Scholz, Neudölln; für Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft, Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW.

Stieria 1 Beilage und Anzeigenteil.

Ein Kostüm

und seine Reize



Das hier abgebildete Jackett ist eins von den sehr vielen, gleich schönen und empfehlenswerten, die Sie bei uns finden. Es ist aus schöner Fantasieware gefertigt und vereint — wie Sie sehen — in sich viele der jetzt modernen Reize

77.50



DER RÜCKEN

Hier ist die schöne Gürtelpartie mit 2 Spangeln und die hübsche Knopfschierung besonders beachtenswert.



DER ARMEL

Beachten Sie die elegante Linie des „Wiener Schnitts“ und die reizende Wirkung der großen Manschette.



C & A

BRENNINKMEYER G.M.B.H.

Königstr. 33

Am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseest. 113

Beim Ostlicher Bahnhof

Sonntags geschlossen!



DIE TASCHE

Die beliebte Beutelform zum Knöpfen. Sehr bequem und stoll in ihrer Wirkung.



DER ROCK

Eine besonders schöne Form mit weitem Stoffsaß und mit feinem am Niederband gezogenen Falten.

Die Kriegslage.

Von Richard Gaebele

Wenn Zeitungen des feindlichen Auslandes meinen, daß man völlig im Dunkeln über die Weiterentwicklung der gegenwärtigen Lage tappe, so dürfen wir das, ohne in Prahlerei zu verfallen, nicht als Bekenntnis ihrer Fassungslosigkeit betrachten, sondern als eine richtige und zutreffende Bezeichnung der augenblicklichen Verhältnisse auf allen Kriegsschauplätzen. Wenn die Zukunft für uns stets mit einem Schleier verhangen ist, den wir im günstigsten Falle für eine kurze Zeitspanne und auch nur bruchstückweise lüften können, so gilt dies besonders für die kriegerischen Ereignisse. Schon die Beurteilung der Möglichkeiten, die eine augenblickliche Lage bietet, hat für uns Außenstehende ihre großen Schwierigkeiten; denn nur selten besitzen wir die Unterlagen, um sie richtig beurteilen zu können. Ein großer Teil dieser Unterlagen sind strengstes militärisches Geheimnis; was man gesprächsweise über sie hört, ist oft nur — Geschwätz. Sehr begreiflich, wären uns im Inlande diese Unterlagen bekannt, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß der Gegner erst recht im Besitze des Geheimnisses wäre. Das aber könnte doch recht unheilvoll wirken. Fehlen uns so schon die ersten Bausteine für ein zutreffendes Urteil, so tritt ein anderer Mangel noch weit entscheidender hervor, das ist unsere Unkenntnis über die Pläne der eigenen, über die Absichten der feindlichen Heeresleitungen. Sie pflegen sie ja im allgemeinen nicht dem ersten besten aufzubinden, sondern so lange wie nur möglich im Dunkeln zu erhalten. Denn darauf beruht meist die Entscheidung über Gelingen oder nicht Gelingen. Auch dabei, wo Neuierungen feindlicher Führer in die Öffentlichkeit dringen, muß man sich immer fragen, ob sie wohl die innere Wahrscheinlichkeit für sich haben, ob sie entstellt wiedergegeben wurden, oder vielleicht gar — zur Täuschung bestimmt sind. Wir sollten den Feinden daher auch nicht versichern, daß sie noch mehr durch die gelungene Räumung dann über Nacht sein würden, wenn erst der letzte Akt des Hindenburgischen Planes zur Ausführung gekommen sein werde. Denn diesen letzten Akt kennen wir ja — glücklicherweise, nachdem, was ich soeben gesagt — gar nicht; können also ebenfalls wenig beurteilen, ob der Gegner durch ihn überrastet sein wird. Schließlich gehören doch auch zum Ueberraschten immer zwei! Wir sollten uns daher hüten, uns mit leeren Worten auf den vielleicht entscheidenden Abschnitt des Krieges vorzubereiten.

Eine große Rolle spielt endlich bei der Durchführung kriegerischer Unternehmungen das Glück oder der Zufall — das, was sich unserer Kurzsichtigkeit als Zufall darstellt — in Wahrheit ja freilich auch nur streng logische Folge von Ursache und Wirkung ist. Wir alle haben wohl mit einer neuen russischen Revolution gerechnet; aber wo sind die, die ihren Ausbruch mitten im Kriege vorausgesehen und in ihre politischen wie militärischen Berechnungen aufgenommen hätten? Wer von uns hat geahnt, daß das vergöttlichte Zarentum so rasch, so widerstandslos, so kläglich auf den ersten Anstoß zusammenbrechen, so gleichgültig vom Heere würde verlassen werden?

Wir erwarten nun, daß dieser Glücksfall für uns und für den Frieden günstige Nachwirkungen auslösen werde. Und doch wird es der Vorsicht entsprechen, mit allzu hoch gespannten Hoffnungen zurückhaltend zu sein. Noch wissen wir nicht, welchen Lauf die Dinge in Russland nehmen, ob die friedensbereiten Arbeiterkräften, die vielleicht die Mehrheit des Volkes vertreten, oder die kriegslüfternen Parteien der Duma in dem Ringen um die Herrschaft den Sieg davontragen werden. Ob durch den Ausbruch der Revolution die große Entscheidungsoffensive unserer Gegner verzögert worden ist, mag immerhin noch dahingestellt bleiben. Wenn wirklich der Franzose Doumergue von der Petersburger Konferenz Ende Januar nach Hause telegraphiert hat, daß das russische Heer erst im Jahre 1918 zum neuen Angriff bereit sein werde, so läßt das auf eine weitgehende Zerrüttung der militärischen und politischen Organisation schon vor der Revolution schließen. Wir dürfen dann annehmen, daß Ersatz und Ausbildung, Bewaffnung, Schießbedarf, Ausrüstung damals noch weit im Rückstande waren. Andererseits werden wir doch auch damit als mit einer Möglichkeit rechnen müssen, daß die hohen Führer des Heeres versuchen werden, es durch einen allgemeinen siegreichen Angriff wieder fest in ihre Hand zu bekommen. Denn einem sieg gekrönten Feldherrn pflegt ein Heer blindlings durch die und dann zu folgen — siehe Cäsar, Cromwell, Napoleon.

Im Osten ist also in der Tat noch alles dunkel und ungewiß. Sicher ist nur, daß augenblicklich die Jahreszeit große Unternehmungen hindert, so lange und so weit sie sie eben hindert. In den Karpaten hat der Russe am 1. April bereits wieder einen Vorstoß größerer Streitkräfte auf beiden Seiten des Uj-Tales versucht.

Wie sieht es nun im Westen? Unsere Räumung der Acre- und der Sommestellung zwischen Arras und der Aisne ist als strategische Bewegung, für sich allein betrachtet, sorgsam vorbereitet, unbemerkt von dem Gegner eingeleitet, glänzend durchgeführt und also wohl gelungen. Sie hat dem Gegner größere Verluste gekostet als unseren Truppen. Wie sie sich aber in das kriegerische Gewebe als Teil eines Ganzen einfügt, das wissen wir nicht und können sie von diesem Gesichtspunkt daher auch nicht beurteilen. Hindenburg wird es wissen, aber der laßt es uns nicht. Uns, eigen Urteil können wir erst abgeben, wenn das Ganze fertig vor uns liegt, wenn das, was gegenwärtig Zukunft ist, Vergangenheit wurde, wenn wir die inneren Zusammenhänge kennen.

Daß diese Zurückverlegung der deutschen Front auf die feindlichen Pläne umgestaltend einwirken wird, ist wahrscheinlich. Vorläufig leben wir beide Gegner der deutschen Bewegung folgen; daß dies mit der nötigen Vorsicht geschah, ist selbstverständlich. Dafür sorgen der Ruf des deutschen Heeres und des deutschen Feldherrn, die ausgesprochene Überlegenheit unserer Truppen im Bewegungskriege und die verschleierte Tätigkeit unserer Fliegerwaffe. In den letzten Tagen hat der Gegner seine Artillerie teilweise wenigstens vorwärts und in den Kampf gebracht, doch haben unsere Batterien durch die genaue Kenntnis des Geländes seinen Truppen beträchtliche Einbuße zugefügt. Auf dem Nordflügel scheinen die Engländer vor unseren neuen Stellungen

zu halten, auf dem Ostflügel — nordöstlich Soissons — die Franzosen nur noch schrittweise vorgekommen zu sein. Ob beide Gegner in der Mitte unsere neuen Stellungen bereits schauen, mag noch zweifelhaft sein. Jedenfalls haben sie in den letzten Tagen beträchtliche Kräfte eingesetzt, denen unsere vorgehenden Abteilungen elastisch ausgewichen sind.

Man wird voraussetzen dürfen, daß der Gegner nunmehr auch seitliche Verschiebungen seiner zum Angriff aufgebauten Massen vornehmen wird und daß darüber eine gewisse Zeit vergehen wird. Seine stetigen Vorstöße in dem Raum um Arras lassen mit der Möglichkeit rechnen, daß die Engländer hier eine Verbreiterung des ursprünglichen, nun-



Auf Dich kommt es an!

Sage nicht: Andere haben mehr Geld und verdienen mehr als ich, die sollen Kriegsanleihe zeichnen!

Sage auch nicht: Was machen meine paar hundert oder paar tausend Mark aus, da doch Milliarden gebraucht werden!

Und sage noch weniger: Ich habe schon bei früheren Anleihen gezeichnet und damit meine Pflicht getan!

Auf jede Mark kommt es an!

Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen; jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist winzig. Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie das Gebilde mit einem ehernen Panzer. So muß auch unser deutsches Vaterland geschützt und gesichert werden durch das freudige Geldopfer der großen und der kleinen Sparer. Jetzt, in der Stunde der Entscheidung, darf keiner zögern und keiner fehlen!



mehr zu schmal gewordenen Angriffsraum suchen könnten. Sie stehen hier den deutschen Schützengräben in großer Nähe gegenüber. Andererseits gelangen Nachrichten zu uns, nach denen auch die Belgier (mit französischer Unterstützung?) an der unteren Moser in nächster Zeit tätig auftreten wollen. Die Franzosen aber bleiben in der Champagne noch immer sehr angriffslos und gelegentlich auch um Verdun unruhig.

Das allgemeine Bild der Lage ist also auch im Westen wenig übersichtlich. Wie seit Wochen befinden wir uns noch immer in gespannter Erwartung. Wenn wir glauben, daß entscheidende Ereignisse nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen könnten, so liegt dem mehr das Gefühl zugrunde, daß die gesamte Lage noch einer Lösung geradezu drängt, und zwar um so mehr, je größer die Erfolge unseres U-Boot-Krieges werden und die Gegner wirtschaftlich in eine ähnliche Lage versetzen, wie die unsrige ist, seine Versorgung mit Kohle, Eisen, Schießbedarf also mehr und mehr unterbinden. Doch auch dieses Gefühl ist nicht frei von Ungewißheit, auf die auch die noch unbekanntem Entschlüsse der Vereinigten Staaten und ihre Durchführung oder ihre Durchführbarkeit einwirken.

So steht es auch an der italienischen Grenze. Wenn Coborna dort noch immer nicht angegriffen hat, so könnte dieses Zögern darin seinen Grund haben, daß die allgemeine Offensive unserer Gegner überhaupt erst zu einem späteren Zeitpunkt geplant war. Möglich bleibt freilich, daß die Furcht vor einer neuen Offensive unserer Verbündeten ihm Sorge einflößt. Darauf liegen die Betrachtungen mancher italienischer Blätter, vielleicht auch der jüngste Ministerrat in Rom schließen, dem Coborna beizuwohnt. Freilich bemerkt das angeführte „Giornale d'Italia“ vom 28. März sehr ruhig: „Bisher stützt sich die Annahme eines feindlichen Angriffs auf keine sicheren Tatsachen.“ Und sie fügt hinzu: „Im April muß sich die strategische Lage klären.“ Darauf werden auch wir warten müssen.

Groß-Berlin

Zu der neuen Ernährungsregelung.

Wie wird's nach dem 15. April werden? Wird die zum Ausgleich der Brotbeschränkung versprochene Kartoffel- und Fleischmenge da sein? Diese Frage beschäftigt jetzt die größeren Gemeinden, die auf die Lieferungen vom Lande her angewiesen sind. Sie ist besonders wichtig für die Orte, in denen die Arbeiterbevölkerung überwiegt.

In Neukölln wird, wie eine uns an zuständiger Stelle gegebene Auskunft sagt, den nächsten Wochen mit Vertrauen entgegengekehrt. Man glaubt, hoffen zu dürfen, daß es zu keinen Verlegenheiten kommen wird.

Das gilt besonders für die Kartoffelversorgung. Bei ihr handelt die Gemeindeverwaltung nach dem Grundsatz, daß möglichst jede Gelegenheit, sich hinreichend einzudecken, benutzt werden muß. In Anpassung an die Verhältnisse der Landwirtschaft kauft sie, wie die Angebote kommen, und sie hat bisher gute Erfahrungen dabei gemacht. Die Stadt hat ein Stück Geld drauslegen müssen, aber dafür haben in Neukölln die Kartoffeln länger als in anderen Gemeinden Groß-Berlins gereicht. Die Zufuhrstodung, die der Winter brachte, ist jetzt behoben. Seit ungefähr zehn Tagen sind soviel Kartoffeln eingelaufen, daß wieder die Aufspeicherung von Vorräten möglich geworden ist. Solange die Landwirte ihr Fuhrwerk nicht anderweitig brauchen und die Lieferungen fortzusetzen bereit sind, wird ihnen abgenommen, soviel sie liefern. Wenn später eine neue Stodung eintritt, dürften die gelagerten Kartoffelmengen vorhalten, bis die Lieferungen wieder einsehen.

Schwerer läßt sich sagen, wie nach dem 15. April die Fleischversorgung werden wird. Die Vorräte auf dem Lande sind aber groß genug, um die Erwartung zu rechtfertigen, daß die Lieferung auch der erhöhten Menge gewährleistet ist. Befragt wird freilich, daß die Beschaffenheit des Kalbfleisches sich verschlechtert hat, weil infolge der neuen Bundesratsverordnung über den Wilderbrauch viele Käiber sehr früh geschlachtet werden. Die bisher bewährte Mitarbeit der kommunalen Vereine bei der Schlächterladenüberwachung wird dazu beitragen, eine gleichmäßige Verteilung der verschiedenen Fleischsorten auf die Käufer zu erreichen. Es muß verhindert werden, daß Schlächter das minder wertvolle Kalbfleisch immer nur den minder geschätzten Kunden zuschieben.

Sollte bei der Lieferung der erhöhten Fleisch- und Kartoffelmengen wider Erwarten doch nicht alles so klappen, dann wäre Ersatz durch Lieferung von Graupen und Nudeln zu versuchen. Auch dem Gemüse, das der junge Lenz uns baldigt bescheren möge, gilt jetzt die Hoffnung. Leider hat man es nicht in Bewirtschaftung der Gemeinden gegeben.

Möglich wäre noch, Ersatz durch Ausdehnung der Volksspeisung mit Einführung von Abendbetrieb zu schaffen. Der Andrang zur Volksspeisung hat, nachdem die Kartoffelzufuhren wieder reichlicher geworden sind, merklich nachgelassen. Sollte aber bei neuer Zufuhrstodung die Teilnehmerzahl wieder steigen, so würde dem Gedanken des Abendbetriebes nähergetreten werden müssen.

Berliner Lebensmittelnachrichten.

Verteilung von Nahrungsmitteln. — Abgabe und Anmeldung für Gemüsekonserven. — Gähner und Kaninchen bezugsfrei und Fleischartenfrei.

Um der Bevölkerung den Übergang zu der geminderten Brotration zu erleichtern, sollen Grieß, Graupen usw. in erhöhtem Maße ausgegeben werden. Der Magistrat Berlin gibt daher bereits jetzt bekannt, daß ein Pfund Nahrungsmittel pro Kopf der Bevölkerung verausgabt werden, und zwar entfallen auf Abschnitt Nr. 58 der Lebensmittelkarte 200 Gramm Haferflocken oder Oseergrieß, auf Abschnitt Nr. 59 200 Gramm Grieß und auf Abschnitt Nr. 60 100 Gramm Gerstengraupen oder Gerstengröße.

Die Abschnitte sind in der Zeit von heute an bis einschließlich Ostermontag in den durch besondere Verkaufsschilder gekennzeichneten Kleinhandelsgeschäften gegen Empfangsbescheinigung abzugeben. In der Woche vom 16. April ab kann jeder in den Besitz dieser Waren gelangen, um sich in der Uebergangszeit besser einzurichten zu können.

Bei der auf Anordnung des Kriegsernährungsamts in dieser Woche vorgenommenen Einteilung des Gemüsekonservenverkaufs hat es sich als möglich erwiesen, die Verteilung in denselben Formen vorzunehmen, wie dies sonst geschieht, so daß jedermann in dem Geschäft, in dem er seinen Lebensmittelkartenabschnitt abgegeben hat, auch die Ware erhält. Die Kleinhändler dürften vielmehr nur soviel Kunden annehmen, als der Menge ihres Bestandes entspricht. Es ist daher möglich, daß manche Personen kein Geschäft gefunden haben, wo noch Bestände vorhanden waren. Die Bestände in Berlin reichen aber unbedingt zur Vertheidigung aller Einwohner aus. Es wird daher im Laufe der nächsten Woche bekannt gemacht werden, wo noch Konserven zu haben sind. Ein Anstellen und eine übertriebene Verschaffung ist aber auch dann nicht nötig. Ueber die Restbestände der Konserven wird erst dann anderweitig verfügt werden, wenn nach Fristablauf anzunehmen ist, daß alle Einwohner bedient sind.

Auf Abschnitt Nr. 57 der Lebensmittelkarte entfällt 1 Kilogramm Gemüsekonserven. Der Abschnitt ist in den durch ein Ausbängebild gekennzeichneten Geschäften heute (Donnerstag) und morgen (Freitag) abzulösen. Mit Rücksicht auf die bei anderen Verteilungen wiederholt vorgekommenen Mißstände, daß Kartenabschnitte in Geschäften abgegeben worden sind, die kein Ausbängebild hatten, wird darauf hingewiesen, daß eine solche Abgabe unbedingt zur Folge hat, daß der Anspruch auf Empfangnahme von Konserven verloren geht. Daß jedem Kunden bei dem Aufruf jeder Nummer der Lebensmittelkarte freisteht, sich anzumelden, wo er will, wird besonders betont.

Ein Aufruf zur Einlösung der nach dem 24. März von den Brotkommissionen ausgegebenen Bezugsscheine auf Gähner und Kaninchen an bestimmten Tagen findet nicht mehr statt. Die Anhaber sind berechtigt, den Einkauf jederzeit in der auf dem Bezugsschein angegebenen städtischen Verkaufsstelle zu bewirken. Von jetzt ab können diese Waren auch ohne Bezugsschein in den städtischen Verkaufsstellen Fleischartenfrei gekauft werden. Die Verkaufszeiten in den städtischen Verkaufsstellen sind festgesetzt vormittags von 8-1 und nachmittags von 5-8 Uhr. Kaninchen sollen auch in Berliner Fleischspezialitäten während der üblichen Zeiten zum Verkauf kommen.

Am Oster-Sonntags wird auch in diesem Jahre eine Nummer des „Vorwärts“ erscheinen, wie wir auf Anfrage mitteilen.

Die Versorgung mit Kaffee-Ersatz für Groß-Berlin.

Von unterrichteter Seite erfahren wir: Seit mehreren Tagen werden in zahlreichen Kaffee-Geschäften Beschlüsse der neuen Kaffee-Ersatz-Karte, welche vor einiger Zeit bereits zu einem erheblichen Teil an die Groß-Berliner Bevölkerung herausgegeben sind, dem Publikum abgefordert. Es geschieht dies in der irrigen Vorstellung, daß diese Karte gegenwärtig bereits gilt. Infolge einer Reihe von Schwierigkeiten ist die Karte aber vorläufig noch nicht in Kraft getreten. Der genaue, nahe bevorstehende Zeitpunkt des Wirksamwerdens der Karte wie auch die näheren Bestimmungen über ihre Verwendung, werden noch öffentlich bekanntgegeben.

Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß die Regelung des Verkehrs mit Kaffee-Ersatz und die so sich ergebende Versorgung mit Kaffee-Ersatz für Groß-Berlin und das gesamte Gebiet der Kreise Teltow und Niederbarnim einheitlich erfolgen wird. Der Geltungsbereich dieser Karte wird also den Rahmen der Proletariatsgemeinschaft und den der festgestellten Groß-Berlin übersteigen. Die Einheitsmenge von je 1/2 Pfund für den Haushaltverbraucher wird je nach der Rohstofflieferung durch die Reichsstellen in etwa monatlichen Abständen in Aussicht genommen. Großverbraucher sollen durch Besondere Vorkehrungen versorgt werden.

Von besonderem Interesse dürfte noch sein, daß diesmal die Verteilung Handel und Industrie selbständig überlassen bleiben wird, die sich zusammengeflochten und eine aus dem Verband deutscher Getreide-Kaffee-Fabrikanten und dem Verband deutscher Kakao-Fabrikanten gebildete Verteilungsgesellschaft deutscher Kaffee-Ersatz-Industrie e. V., Berlin W., Lühnowstr. 102/104, begründet haben. Die Gemeinden haben sich nur gewisse Kontrollbefugnisse, wie sie durch die erforderliche Nationalisierung diktiert werden, vorbehalten. Mit Rücksicht darauf, daß in vielen Fällen der Abschnitt I der Karte zu unecht benutzt abgetrennt worden ist, wird dieser Abschnitt überhaupt für ungültig erklärt werden. Welcher Abschnitt zuerst aufgerufen werden wird, wird gleichfalls noch bekanntgemacht werden.

Die Juristische Sprechstunde fällt Karfreitag, Oster-Sonntags, 1. und 2. Osterfeiertag aus. Die nächste Sprechstunde ist Dienstag, 10. April, nachmittags von 4-7 Uhr.

Zum Beginn des neuen Schuljahres seien Eltern, Vormünder und andere Erziehungsberechtigte darauf aufmerksam gemacht, daß die Schulbehörde der Stadt Berlin seit einem Jahre eine Stelle unterhält, wo mangelndes Rat über die erzieherische Behandlung und unterrichtliche Förderung von schwer erziehbaren, feindselig eigensinnigen und geistig schwachen Kindern jeden Alters erteilt wird. Die heilpädagogische Sprechstunde des Direktors der Hilfsschulbildungsschule, Herrn A. Juchas, findet auch im kommenden Halbjahr jeden Donnerstag von 10-11 Uhr im Schulhaus Bergstr. 58, statt.

Beihilfe an Veteranen von 1864, 1866 und 1870/71. Der Magistrat macht bekannt: Die Gemeindebehörden haben in dem Etatentwurf für 1917, wie im Vorjahre, die Summe von 150 000 M. als Beihilfe an Veteranen aus den Kriegen 1864, 1866, 1870/71 vorgesehen. Die Veteranenpende erhalten nur solche Veteranen, die zur Kavallerie einberufen waren, dem Unteroffizier- und Gemeindefeldwebel angehört und in Friedensstand gestanden haben; sie müssen würdig und bedürftig sein, am 2. September 1910 in Berlin ihren Wohnsitz gehabt und seitdem dauernd ihren Wohnsitz in Berlin behalten haben. Personen, die in städtischen Anstalten außerhalb Berlins Aufenthalt haben, gelten als in Berlin wohnhaft. Die Zuwendungen haben den Charakter von Ehrengehältern. Gesuche um Berücksichtigung sind bis 25. April d. J. bei der städtischen Situationsdeputation, Stralauer Str. 55, I Tr., werktäglich von 8-3 Uhr, unter Vorlegung der Militärpapiere oder des Ehrensoldbuches mündlich oder schriftlich einzubringen.

Ausfall von Sonn- und feiertäglichen Impfterminen. Mit Rücksicht auf den nachlassenden Besuch der Impftermine werden an den Sonn- und Feiertagen in den Badeanstalten Oberberger Str. 57/59, Krummstr. 85a und Bärwalderstr. 64 von jetzt an keine Impfungen mehr vorgenommen werden.

Aus Liebe zu ihrem Pflegekinde hat sich die Witwe Marie Sch. aus der Spohnholzstraße 45 in Schwederg zu einer Vergewaltigung hinreichend lassen, die ihr das Leben gekostet hat und das Kind in Lebensgefahr brachte. Frau Sch. hatte schon seit einigen Jahren ein Kind ihrer Nichte in Pflege, an dem sie mit großer Liebe hing. Der Vormund des Knaben hatte jedoch beschloffen, das Kind der Pflegemutter abzunehmen. Hierdurch geriet die Frau in hochgradige Aufregung. Dazu kam noch, daß die Witwe in Kürze ihre Wohnung räumen sollte. In der Verzweiflung sah sie den Entschluß, gemeinsam mit dem Kinde in den Tod zu geben. In der Nacht zu Dienstag öffnete sie den Gashahn und legte sich mit dem Knaben zu Bett. In den Morgenstunden wurde der aus der Schellingschen Wohnung dringende Gasgeruch von Hausbewohnern wahrgenommen. Als man in die Wohnung einbrach, fand man Frau Sch. und das Kind leblos in der Wette liegend auf. Während der hinzugerufene Arzt bei der Witwe nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte, gelang es, den Knaben wieder zum Bewußtsein zu bringen. Der Kleine wurde nach dem Schöneberger städtischen Krankenhaus geschafft und wird voraussichtlich am Leben erhalten werden können.

Von einem Straßenbahnwagen angefahren und getötet wurde Dienstag nachmittag ein älterer unbekannter Mann in der Gertraudenstraße. Die Leiche wurde nach dem Schanzenhaus gebracht. Der Tote ist etwa 60 Jahre alt, hat graugemischtes Haar und schwarze Haare und trägt einen schwarzen Lederjacket, ein schwarzes Jackett und Weste, eine braun karierte Hose, einen schwarzen weichen Hut und eine blaue Brille. Seine Wäsche ist M. G. R. S. gekennzeichnet.

Bewußtlos aufgefunden wurde Dienstag nachmittag in der Jungfernheide ein unbekannter Knabe von etwa sieben bis acht Jahren. Er wurde nach dem Krankenhaus Besling gebracht. Der Kleine ist etwa 1,20 Meter groß und trägt einen Pfeffer- und salzfarbigen Lederjacket, einen Sweater mit blauem Kragen, eine braune Hose, eine weiße gewirkte Wadenhülse und Kameelhaarhaarschuhe.

Erhängt und vergiftet hat sich Dienstag die 47 Jahre alte Wächterin Pauline Sch. aus der Wöllmer Str. 7. Nachbarsleute

wurden durch einen Gasgeruch auf ihre Wohnung aufmerksam, öffneten und fanden die Frau tot auf. Sie hatte die Gashähne geöffnet und sich daran erhängt. Was sie dazu veranlaßte, weiß man nicht.

Ein unheimliches Fund machte Dienstag ein Mann beim Aufräumen des Gartens in der Grunewaldstr. 5-6. Am Bretterzaun lag ein Paket aus Papier, das die Leiche eines neugeborenen Knaben enthielt.

Ein gefährlicher Kinderfreund wurde in der Wallnertheaterstraße entlarvt. Dort lockte seit geraumer Zeit ein 51 Jahre alter Schneidermeister Wolf S., der ein Ladengeschäft betrieb, kleine Mädchen in seine Räume und verging sich an ihnen. Eine der Mädchen sprach jetzt endlich über die Vorgänge zur Mutter und diese ging sofort zur Polizei. S. wurde Dienstag verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Einem sehr verwerflichen Kniff gebrauchten Diebe und Einbrecher in Neukölln, um eine Frau aus ihren Räumen wegzulocken und sie dann zu bestehlen. Eine Frau S., die in der Leipziger Straße ein Geschäft betreibt, wurde durch den Fernsprecher von Spandau aus, wo ihr Mann Soldat ist, angerufen. Der Anrufer, der sich für einen Stabsarzt ausgab, teilte der Frau mit, ihr Mann sei plötzlich schwer erkrankt, liege im Lazarett, und er empfahl ihr, ihn schleunigst zu besuchen. Frau S. war erst ganz erschrocken und dachte schon daran, gleich aufzubrechen. Bald stiegen ihr aber Bedenken auf. Zur Vorfrage fragte sie durch den Fernsprecher bei dem Truppenfeld an und erhielt die erwartete Mitteilung, daß ihr Mann völlig gesund sei. Jetzt kam ihr der Gedanke, daß wohl Einbrecher sie hatten wegzulocken wollen. Sie pogte um so besser auf und sah denn auch, wie nach einiger Zeit zwei junge Curischen sich länger um ihre Wohnung herumtrieben, ohne sich hineingelassen. Frau S. meldete den Vorgang der Polizei und beschrieb die Verdächtigen so genau, daß sie von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden konnten. Es sind 17 Jahre alte Arbeitsburschen, die sich als gewerbdmähige Diebe und Einbrecher entpuppten. Obwohl sie auf bezahlte Stellungen hatten, Rablen die beiden, was sie nur bekommen konnten, am Tage aus offenen Räumen und auch bei Nacht durch Einbrüche, Zigaretten, Zigaretten, Treibriemen usw. Mit allen diesen Dingen trieben sie einen schamlosen Handel.

Neukölln. Die Zweigstelle der Kriegshilfskasse der Provinz Brandenburg im Rathaus, Zimmer 7, deren Aufgabe es ist, Neuköllner Kriegsteilnehmern aus dem selbständigen Mittelstande oder deren Angehörigen zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit Kredit zu angemessenen Bedingungen zu gewähren, ist bis jetzt nur in geringem Umfange in Anspruch genommen worden. Anträge sind Zimmer 7 in der Zeit von 9 bis 1 Uhr zu stellen.

Kreis Teltow. Die Musterung der Wehrfähigen findet nach dem soeben veröffentlichten Geschäftsplan des Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission in den Tagen vom 11. April bis zum 3. Mai d. J. statt. Gemustert werden die Landsturmmilitärgen, die im Jahre 1899 geboren sind. Im Aushebungsbereich Teltow I, Musterungsort Berlin-Güterfelde-Df. Restaurant Gemini, sind die Musterungen für Mittwoch, den 11. bis Montag, den 18. April, vorm. 8 1/2 Uhr, festgesetzt. Im Musterungsort Steglitz, Restaurant Schloßpark, Schlossstr. 49, von Dienstag, den 17. April bis Dienstag, den 1. Mai. Im Aushebungsbereich Teltow II, Musterungsort Grünau, Restaurant Buchholz, Friedrichstr. 27, findet die Musterung von Mittwoch, den 11. April bis Dienstag, den 24. April, vormittags 8 1/2 Uhr, und im Musterungsort Tempelhof, Restaurant Weißer, Dorfstr. 21, Ecke Berliner Straße, von Mittwoch, den 25. April, bis Donnerstag, den 3. Mai, statt.

Friedrichshagen. Lebensmittelnachrichten. Die Fleischmenge für die Woche vom 2. bis 8. April auf 250 Gramm festgesetzt worden.

Vom Donnerstag, den 5. d. Mts., an erhält jeder Einwohner in den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften auf Abschnitt 1 der neuen Lebensmittelkarte 50 Gramm Dörrengemüse zum Preise von 16 Pf. Auf Abschnitt 2 in seinem Kartoffellieferungsgeschäft einen marinierten Hering zum Preise von 27 Pf. pro Stück. Auf Abschnitt 3 gibt es in den Geschäften, wo die Einwohner auf die alten Zertifikaten eingetragen sind, 125 Gramm Weizen Grieß oder Hafermehl, je nach Vorrat. Der Preis für Grieß beträgt 28 Pf. für Portergrüße 44 Pf. pro Pfund. In den durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften erhält jeder Einwohner gegen Abrechnung des grünen Empfangsabschnittes Nr. 1 der Kaffee-Ersatz-Karte 1/2 Pfund Kaffeemischung. Der Preis hierfür beträgt 1 M.

Brix. Eierverteilung. Von jetzt an werden Eier auf den Abschnitt 14 der Eierkarte abgegeben.

Friedrichshagen. Eier- und Marmeladeverkauf. In einigen Geschäften werden am heutigen Tage auf Abschnitt 20 Eier zum Preise von 20 Pf. pro Stück verteilt und auf Abschnitt 28 Marmelade. Folgende Sorten kommen zum Verkauf: Preiselbeermarmelade, Pfund 1,70 M., Kirsch-, 1,30 und Stachelbeermarmelade, Pfund 1,15 M. Die Entnahme erfolgt in den Geschäften, wo die Einwohner in die Zuckerkundenliste eingetragen sind.

Industrie und Handel.

Aus dem Geschäftsbericht der Deutschen Bank.

Im Geschäftsbericht der Deutschen Bank interessiert besonders die Erwähnung der der Bank nahestehenden Unternehmen, die im Kriege geründet oder durch den Krieg besonders getroffen wurden: Die Eisenbahn-Unternehmungen in der Türkei haben den verheerenden osmanischen Kaiserreich weiter die wertvollsten Dienste geleistet. Die Bagdad-Eisenbahn-Gesellschaft hat mit Unterstützung der Türken und der Reichsregierung, sowie der beiderseitigen Herrscherorgane, ihren Ausbau und Weiterbau gefördert. Auch in Zukunft wird das Unternehmen der Hilfe der beiden Regierungen sehr sehr bedürfen. Durch vier Kriege, von denen der letzte und schwerste noch andauert, sind der Bahn wie auch der Bauunternehmung außerordentlich große Verluste erwachsen; die Steigerung des Zinsfußes für alle festverzinslichen Wertpapiere um die Hälfte und mehr, macht den Verkauf der 4 Proz. türkischen Subventionanleihen, aus denen bekanntlich der Bau zu bestreiten ist, auf absehbarer Zukunft hinaus unmöglich.

Der „Bayerische Lloyd“ Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H., Regensburg, der unter Mitwirkung und späterer Kapitalbeteiligung der königlich bayerischen Staatsregierung und im Verein mit südbayerischen Städten, den bayerischen Großbanken und anderen Freunden entwickelt wurde, konnte seine Flotte und Ein-

richtungen im Laufe des Weltkrieges erheblich vermehren. Auch die Central-Einlaufsgesellschaft hat inzwischen für die Bedürfnisse der deutschen Einfuhr eine Reihe von Dampfern und Schiffe gekauft, die an den bayerischen Lloyd gegen eine entsprechende Kapitalbeteiligung der Reichsregierung an dem Unternehmen übergeben. Darüber hinaus sollen durch eine bevorstehende Kapitalerhöhung des bayerischen Lloyd die für dessen weitere Ausdehnung nötigen Mittel beschafft werden.

Die Steuara Romana, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie, hat ihren Kohrbetrieb und die Erzeugung von Petroleumprodukten, vorläufig in bescheidenem Umfange, wieder aufgenommen. Von den Röhren wurde durch die rasche Einnahme von Konstanza eine bedeutende Menge gerettet.

Die bayerischen Stickstoffwerke, deren Aktien noch in einem Konkurs gebunden sind, haben ihre Dividende auf 14 Prozent erhöht. Eine zweite Wasserkraft von 24 000 Pferdekraften an der Aiz wird zurzeit ausgebaut. Der Bau und Betrieb der großen Reichswerke hat die Gesellschaft zu einem bedeutenden Unternehmen gemacht. Die Gesellschaft hat in unserem Auftrage für ein Konjunktium den Bau und die Leitung einer Fabrik zur Herstellung von Tetraäthylblei übernommen.

Unter unserer Mitwirkung und im Verein mit bayerischen Banken und anderen Freunden haben die Kruppwerke die Kommanditgesellschaft Bayerische Geschützwerke Friedrich Krupp in Wünnen errichtet.

Nach zweijährigen Verhandlungen haben wir gemeinsam mit der Dresdner Bank die „Nitrona“, Mitteleuropäische Schiffs- und Eisenwagen-A.G., Berlin, errichtet. Ein Kreis von Beteiligten aus Oesterreich-Ungarn und den bayerischen Bundesstaaten hat sich mit uns zur Durchführung dieses verkehrspolitisch wichtigen Unternehmens vereinigt.

Die ungarische Erdgas-Aktiengesellschaft in Budapest, über deren Vorbereitung wir vor einem Jahr berichteten, wurde inzwischen mit einem Kapital von 27 Millionen Kronen begründet. Dieses erste, große deutsch-ungarische Wirtschaftsunternehmen hat trotz aller Schwierigkeiten, die der Weltkrieg und insbesondere der rumänische Einbruch in Siebenbürgen mit sich brachte, seine Einrichtungsarbeiten durchgeführt. Die bereits erzielte Erzeugung ermöglicht schon nächstens die Lieferung bedeutender Erdgasmengen an Betriebe der ungarischen Kriegs- und Friedenswirtschaft.

Auswinterung der Nachsaat.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat eine Erhebung über die Auswinterung von Weizen durch den letzten Kahlfröht gemacht. Die allerdings nicht sehr umfangreichen Nachrichten ergeben, daß der Schaden kein sehr allgemeiner ist.

Zunehmend finden sich stellenweise Auswinterungen, wie die Nachrichten aus Lippe-Deimold, aus Bayern, aus Ostpreußen und anderen Orten ergeben. In Friedenszeiten wurde in der Regel nach ausgewintertem Weizen Gerste oder Hafer gesät, und diese sind auch im allgemeinen als die zweckmäßigsten, sichersten und ertragreichsten Ersatzfrüchte anzusehen. Gleichwohl dürfte unter den heutigen Verhältnissen Sommerweizen zu bevorzugen und überall da als für etwa ausgewinterten Winterweizen anzuhängen sein, wo die Bedingungen dafür vorhanden sind, also namentlich im Westen und Südwesten.

Jedenfalls erscheint es notwendig, schon infolge des Mangels an Gerste, nach Möglichkeit Sommerweizen für die Nachsaat bereit zu halten.

Soziales.

Ausbildung von Kriegsschadigten.

Die auf Veranlassung des Kriegsministeriums feinerzeit beim Kriegsbeschädigtenamt des Gardekorps errichtete Invalidenwerkstatt hat eine wesentliche Umänderung erfahren.

Sie hat die neue Bezeichnung Kriegsschadigtenwerkstatt erhalten und besteht aus einer Abteilung für Schuhmacher und einer für Schneider, während die Sattlerwerkstatt aufgelöst worden ist. Kriegsschadigte, welche das Sattlerhandwerk erlernen wollen, finden bei der Artilleriewerkstatt in Spandau dazu Gelegenheit. Die Beschäftigung der Kriegsschadigten besteht nicht mehr wie ursprünglich in Reparaturarbeiten, sondern es erfolgt eine regelrechte Ausbildung in dem gewählten Handwerk nach den für die Lehrlingsausbildung maßgebenden Bestimmungen der Berliner Handwerkskammer. Mit Rücksicht auf das höhere Alter und die bessere Auffassungsgabe hat diese eine Lehrzeit von zwei Jahren als genügend erachtet und auch hinsichtlich der Ablegung der Gesellen- und Meisterprüfung Erleichterungen zugesagt. Während der Lehrzeit wird den Lehrlingen auch Gelegenheit zum kostenlosen Besuch der Fachschule des betreffenden Handwerks geboten.

Die tägliche Arbeitsvergütung beträgt anfänglich 4 M. für Ledige und 4,50 M. für Verheiratete. Dieselbe erhöht sich nach drei Monaten auf 5,94 M. Hierzu kommen noch Kriegsteuerzuschüsse und eventuell Familienunterstützung. Eine Einrechnung des Lohnes auf die Militärrente erfolgt nicht.

Die Arbeitszeit ist von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr 30 Minuten nachmittags mit einer halbtägigen Pause.

Eingestellt werden, außer bereits Entlassenen, auch bis zur Entlassung vom Truppenteil Verurlaubte, jedoch ist Bedingung, daß sie nicht von Beruf Schneider oder Schuhmacher sind, und wirklich ein Berufswechsel dringend notwendig ist.

Einstellungsgesuche sind schriftlich oder mündlich bei der Versorgungsabteilung des Kriegsbeschädigtenamtes des Gardekorps, Berlin W. 5, Kruppstr. 2-4 (Kaserne II des 1. Garde-Regiments-Regiments, Zimmer 2) anzubringen.

Briefkasten der Redaktion.

Die Juristische Sprechstunde findet am Karfreitag, Oster-Sonntags, 1. und 2. Osterfeiertag nicht statt.

N. 20. 20. 20. 20. 20. 20. 20. 20. 20. 20. Sie sind dazu gefällig nicht verpflichtet. 2. Beschwerde wäre zu erheben beim Regierungspräsidenten in Potsdam.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Mitt. gelbweisse Wetter, jedoch überwiegend bewölkt, mit geringen, nur an der Küste stärkeren Niederschlägen.

Cigaretten, Cigaretten, Kaudibake
Egros
F. Ernst Bernh. Elsassstr. 21.
Alkohol, Branntwein
Franz Abraham
Hamb. Magasin u. Kaffeehandl. Kell. 6 1/2 Straß. 24, Fernsp. 1211/1700
Kaffeehandl.
Central-Bad Antonsbergstr. 10.
Diana-Bad Kottbusser Damm 78.
Passage-Bad Wiener Str. 45.
Oskar Hanke's Brotback.
75 Geschäfte in allen Stadtteilen sowie in Neukölln u. Teltow
Beer-Endet 1892.
F. Kluge, Schönebergstr. 17.
G. Müller, Gendarmenpl. 47.

Erreicht 2 mal wöchentlich.
Otto Wolff, Tropicow, Kröllstr. 16
Zeichn. Gr. Lichterf. Chausseest. 115
Qualitätsbiera
R. Hanks, Brühlstr. 14.
E. Kraus, Kottbusserstr. 11.
A. E. Lange, Brunnstr. 104
W. Beck
W. Beck
48 eigene Filialen.
Gebroder Manns
48 eigene Detailgeschäfte.
Schröter, R.
48 Detailgeschäfte.
Uhly & Wolfram

Bezugsquellen-Verzeichnis.
August Holtz 18 Detail-Geschäfte.
Brauerei Bötzow empfiehlt **Qualitätsbiera** ersten Ranges.
C. Habels Brauerei hell - Malt - Lager - dunkel.
Manchinger Brauhaus Berlin und Oranienburg
Trinkt Wanninger Bier!
Weissbier, C. Brecht

Brogen und Farben
Worder-Regier, Frl. Labwer, 14
Seigfabrik
Timmer-Bessig
Sberall erhältlich!
Fleisch- u. Wurstw.
W. Beck
Inh.: Herm. Gerlach
Charlottenburg, Berlinstr. 65-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Willy Gerlach, Petersburgerstr. 31
Otto Kogel, Alte Jacobstr. 24.
W. Beck
Inh.: Herm. Gerlach
Charlottenburg, Berlinstr. 65-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Willy Gerlach, Petersburgerstr. 31
Otto Kogel, Alte Jacobstr. 24.

Elisen, Stahl, Waffen, Werkz.
Carl Jung, Strömstr. 31.
Kühmann, P. M. Albrecht-40b, E. Seem
Mahlmüllergang
Bethke, Georg. Kottbusserstr. 44.
Schulze, Hohenstr. 11, Kaiser-Friedr.
Str. 54, Wasserstr. 194, Prinsenztr. 31
Tropfstr. 60, Bismarck-Str. 44.
Gaegle, Otto Charlottenburg.
F. W. Siedler Wrangelstr. 75.
Erika Curystr.
Bellmann, E. Götterstr. 24.
Nähmaschinen

Unternehmende Geschäft empfehlen sich b. Elkkuf.
Vester, E. Kottbusser Damm 11/19
Photogr. Apparate
L. Albrecht 30, Kottbusserstr. 2.
auch Kottbusserstr. 11.
W. Beck 48 eigene Filialen.
Zuge Soling 48 Filialen in allen Stadtteilen.
Herm. Meyer & Co. Act. Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Meierei C. Bolle A.-G.
Berlin N.W. 21 u. 22
Altter und größter Milchverarbeitender Großbetrieb
Optiker, Mechaniker
Schubert, Carl, Klein, Bergerstr. 14
Schneidwaren
O. Froehner, Wilschstr. 49
Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Ab. Frank, Allee 4
Versteherungen
Deutschland Berlin
Arbeiterversicherung - Schützen-
Heroldversicherung - Straße 1.
Spandau

1918 Helferinnen, von Juli 1888 im Dienst der Bank gearbeitet hatte.

In Koblenz ist Herr Direktor Emil Weid in den Ruhestand getreten; an seiner Stelle wurde der bisherige Bevollmächtigte der Depostenkasse Herr Hans Feldmann ernannt.

Bei unserer Filiale Magdeburg haben wir den Verlust des stellvertretenden Direktors Herrn Hermann Rahusen zu beklagen, der am 27. Februar 1918 für das Vaterland auf dem Feld der Ehre gefallen ist.

Im neuen Jahre hat der Tod in den Reihen unserer aktiven und geschäftlichen Beamten drei schmerzliche Lücken gerissen. Wir haben verloren Herrn Fritz Lehmann, stellvertretender Direktor unserer Depostenkasse, seit 1887 in Diensten der Deutschen Bank; Herrn Abteilungsleiter Alfred Reihner, der seit 45 Jahren unser treuer Mitarbeiter und zuletzt Hauptkassierer bei der Zentrale war; ferner Herrn Abteilungsleiter Wilhelm Riffing, der uns seit 37 Jahren ein lieber Mitarbeiter und lange oberer Vorsteher unserer Kontokorrent-Abteilung gewesen ist.

Unser langjähriger Kollege im Vorstand, Herr Ludwig Re-

1918-22, Mitglied des Reichstages, ist zu unserem großen Schmerz am 18. Februar d. J. verstorben. Bestwillig hat er seine Anhänglichkeit an unseren Reich durch die Stiftung eines größeren Betrages für die Beamten der Deutschen Bank bekundet.

Aus dem vorjährigen Vortrag von M. 12,164,538.98 ist die letzte Rate des Zehnjährigen mit M. 598,496.— bezahlt worden. Einrückung der absonn verbleibenden Betrags aus 1915 von M. 11,560,057.98, nach Übernahme unserer gewöhnlichen Abzahlungen auf Bankgebäude und Einrichtung im Betrag von M. 2,718,008.46 einer Sonderabrechnung auf unsere 40 Bankgebäude von M. 4,000,000.— und der Rückstellung für Binobogensteuer M. 250,000.— beläuft sich das Getragene des Jahres 1916 auf M. 49,851,779.70

Von dem abgelaufenen Betrage von M. 23,401,779.70 abzüglich M. 13,272,747.44 Vortrag auf neue Rechnung, erhält der Aufsichtsrat 17% Gewinnanteil mit M. 1,229,022.26

Deutsches Theater. 7U.: John Gabriel Borkman. Kammerstücke. 7 1/2 Uhr: Gawan. Volksbühne, Theater am Bülowplatz. 7 1/2 Uhr: Der G'wissenswurm.

Lessing-Theater. 7 Uhr: Peer Gynt. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Liebe. Deutscher Künstler-Theater. 7 1/2 Uhr: Baumeister Solned. Freitag: Geschlossen. Sonnabend: Der Kammerlanger. Comtesse Mizzi. I. Klasse. URANIA. Taubenstraße 48/49. 4 Uhr: (halbe Preise): Der Balkanzug und die befreite Donau.

Gewerkschaftshaus. Am 1. Osterfeiertag. Unterhaltungsabend des Männer- u. Frauenchor Neukölln. Am 2. Feiertag. Liederabend des Berliner Sängerkhor unter Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Liesbeth Stoll.

Die Bekanntmachung des Oberkommandos in den Marken, betreffend Beschlagsnahme und Befandbescheidung von Rohschapppen und Schapppen aller Arten tritt am 5. April 1917 in Kraft.

Theater für Donnerstag, den 5. April. Deutsches Opernhaus, Charlottenb. 7 Uhr: Der Freischütz. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. 7 1/2 U.: Das Dreimäderlhaus. Gebr. Herrfeld-Theater. 7 1/2 U.: Die Haubenlerche. Kleines Theater. 7 1/2 U.: Hans im Schnakenloch. Komische Oper. Gastsp. d. Großh. Hoftheat. Weimar. 7 Uhr: Iphigenie auf Tauris. Lustspielhaus. 7 1/2 U.: Das Glück im Winkel. Metropol-Theater. 7 Uhr: Die Kaiserin.

Neues Operettenhaus. Schiffbld. 4a. Kassentel.: Nord. 281. 7 1/2 U.: Johannisfeuer. Residenz-Theater. 7 1/2 U.: Die Warschauer Zitadelle. Schiller-Theater O. 7 1/2 U.: Hinter Mauern. Schiller-Th. Charlottenbg. 7 1/2 U.: Johannes. Thalia-Theater. 7 Uhr: Hasemanns Töchter. Theater am Nollendorfpl. 9 1/2 U.: Die Braut v. Messina. 7 1/2 U.: Die Ehre. Theater des Westens. 7 1/2 U.: Hamlet. Trianon-Theater. 8 Uhr: Die Waise von Lowood.

Heute ein sehr billiger Schnellverkauf! Ein großer Vorrat Kaninchen... Eine Partie Gänse, Enten und Hühner. Gähnerbrühe a Liter 60 Pf., ein ganzes darin gefochtes Guhn 8 M., auch während der Feiertage.

Circus Busch. Heute 7 1/2 Uhr: Die neuen April-Schlager: Georg, Leo Rauch, Koko usw. Zum Schluss: Riesen-Pracht-Wasser-Pantomime Die versunkene Stadt.

Zirkus A. Schumann. Einlaß 7 Uhr, Anfang 7 1/2 U. Heute und täglich: Das neue Programm. Das Orakel der mysteriösen Kiste der türk. Illusionist. Delaune u. Benita. Musik. Phantast. Akt 4 Personen. Gebr. Wittas. Akrobaten. Der große equest. Teil. Die Seeräuber. Ausstatt.-Pantomime in 4 Akten. Karfreitag geschlossen.

Rose-Theater. 7 1/2 Uhr: Muttersegen. Walhalla-Theater. 7 1/2 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen. Admirals-Palast. Die Novität Abrakadabra großes phantastisches Ballett auf dem Bise. 7 1/2 Uhr. Vorzigt Küche.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. An beiden Feiertagen nachmittags 3 Uhr: Vorstellung zu ermäßigten Preisen! Cabarett Feldgrau.

Spolito. FRIEDRICHSTR. AN DER KOOKSTR. Allabendlich 7 1/2 Uhr: Das vielseitige Varieté-Programm! Die Kasse ist ab 10 Uhr geöffnet.

Volgt-Theater. Sadstr. 58. Täglich 7 1/2 Uhr: Mutter und Sohn. Casino-Theater. Lothringer Str. 37. Täglich 7 1/2 Uhr. Heute und Sonnabend: Einer vom U-Boot.

Wintergarten. Frieda Langendorff a. G. im neuen April-Spielplan! Lucy Kieselhausen mit ihrem Ballett.

Palast. Donnerst., 5. u. Sonnab. 7. April Sonder-Vorstellung Anfang 7 1/2 Uhr. Nora von Ibsen, v. Mispel. d. Residenz-Theaters. Karfreitag geschlossen!

Spezial-Arzt Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90. Behandl. von Syphilis, Haut-, Horn-, Frauentel., nerv. Schwäche, Sehkranke, Ehrlich-Hata-Kuren (Dauer 12 Tage). Behandlung wechsell. sicher u. schmerzlos oh. Berührung. Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters. Fäden im Harn usw.

Kaninchen kauft. Abgehogen... Tasche, Planauer St. Heines Werke. Spezialarzt Dr. med. Coleman f. Geschlechtskrankh., Haut-, Horn-, Frauentel., nerv. Schwäche, Sehkranke, Ehrlich-Hata-Kuren (Dauer 12 Tage).

Nimm Gichto-Rheumin bei Gicht, Rheumatismus und Nervenschmerzen. Gichto-Rheumin begutachtet und bewährt! In allen Apotheken erhältl. in Tabletts zu 2 Mk. und Salbe zur Massage zu 1.50 und 2.50 Mk.

Für Schuhmacher Gestanste Flecke (gefleht), gemischt, in allen Größen. Ovale Sohlenschoner, gemischt, in drei Größen. Runde Sohlener in 5- und 10-Pf.-Größen.

Gemüsekonserven-Großhandlung, Landsberger Str. 92 gibt auch unmitt. bar an Verbraucher ab.

Bekanntmachung der Ortskrankenkasse der Gürtler zu Berlin. Auf Antrag des Rosenvorstandes und durch Beschluß des Versicherungsamts der Stadt Berlin vom 26. 3. 1917 werden folgende Beiträgeleistungen wieder eingeführt:

Westmann's Trauermagazin. Größte Auswahl. Billigste Preise. I. Mohrenstraße 37a. II. Or. Frankfurter Str. 115.

Möbel in allen Preislagen. 1-, 2- und 3-Zimmer-Wohnungen empfohlen in mod. Ausführung. Julius Apelt, Tischlermst. Berlin 50., Adalbertstr. 6.

Wie gute Seife. Ist mein begutachtetes und viel erprobtes Salzial-Wasch- u. Reinigungsmittel. Schäumt taubellos, für Hände und Gebrauch des besten Löse-Mittels - garantiert ungeschädlich.

Berliner Konzerthaus. Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91. Heute: Großes Konzert des Berliner Konzerthaus-Orchesters. Leiter: Komponist Frz. v. Bloch. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Morgen Karfreitag geschlossen.

Waren-Goldwaren Piltz & Co., Lindenstr. 109. Heines Werke. 3 Bände 5 Mark. Buchhandlung Vorwärts.

Reederei Kahnt & Hertzner. Dampfer-Extrafahrten ab Waisenbrücke. Karfreitag nach Krampenburg - Neue Mühle. Am 1. und 2. folgende nach Krampenburg. Osterfeiertag nach Krampenburg. Ein und zurück 1.18 M., Kinder 60 Pf.

Wie sich Frankreich verändert hat.

Von einem Schweizer Geschäftsmann, der nach längerer Tätigkeit aus Frankreich zurückgekehrt ist, wird uns folgendes Stimmungsbild übermittelt:

Nordfrankreich steht so vollkommen unter dem wirtschaftlichen Einfluß von England, daß viele südfranzösischen Bewohner bereits eine Ehre darin setzen, auch unter sich englisch zu sprechen. Der Engländer lehrt keineswegs den großen Herrn und Gebieter heraus, im Gegenteil, er zeigt viel Mitleid mit den armen Französischen, aber er läßt sie doch immerhin fühlen, daß sie ohne seine Anwesenheit verloren und verfaßt wären, verkauft an die "Wochens", die nirgends mehr gehaßt werden als im Norden Frankreichs. Und wer es nicht glaubt, dem sagen es die Franzosen selber, daß sie ohne den starken britischen Arm das Frühjahr nicht mehr erlebt hätten, sondern zugrunde gegangen wären. Es steckt etwas Wahres in diesen Behauptungen. Der Engländer hat nicht bloß dem Norden Frankreichs, sondern auch dem Süden und Westen die wirtschaftliche Organisation verschafft, ohne die Frankreich heute vor dem Feinde bedingungslos kapitulieren müßte. Die Mitte Februar herrschte in dem Lande ein Verlehrschaos, das unentwärtbar schien. Selbst die Wehrtruppen ließen die Köpfe hängen, als sie Frankreich ohne Kohlen, fast ohne Eisenbahnen, ohne Schiffe im grausamsten Winter, den die Leute kannten, liegen sahen, und als die Bewohner in ihrer Mehrzahl apathisch die Hände in den Schößen legten und resigniert dem Abbruch des Elendsdaseins entgegenliefen. Da, in dieser trostlosesten Zeit, in der das eigene Volk verzweifeln wollte, machte sich England als Retter Frankreichs. Es nahm durch Tausende von Sachkundigen die Reorganisation des Landes und des Verkehrs in die Hand, und der Erfolg stellte sich nach wenigen Wochen ein. Die Bahnen laufen auch heute noch mehr schlecht als recht, aber sie laufen wenigstens und stehen nicht mehr bedrückend still. Auf den Flüssen und den vielen Kanälen herrscht seit vier Wochen ein Betrieb, wie ihn Frankreich in diesem Umfang früher gar nicht gekannt hat.

In Paris hörte ich einen stolzen Politiker ausrufen: Frankreich ist durch seine Kanäle gerettet worden! (Das mögen sich in Deutschland-Brechen diejenigen Herrschaften gefügt sein lassen, die der Kanalpolitik die höchsten Demerits in den Weg gesetzt haben! Die Red.) Das stimmt. Aber ohne das Eingreifen der Engländer hätte Frankreich mit all seinen Kanälen nichts anzufangen gewagt. In verschiedenen großen Hafenplätzen war ich selber Zeuge, wie lediglich unter englischer Aufsicht und Anleitung die grauenvollste Verstopfung der Häfen beseitigt wurde. Mehr als ein Franzose erklärte laut: Diese Engländer haben Wunder gewirkt! Wenn man dann mit den Engländern als Neutraler spricht, lächeln sie über die Franzosen, die so entweglich wenig Talent für Organisationsfragen zeigen. In den ersten Tagen des verhängnisvollen Boer-Krieges schlossen in England Tausende von Geschäftsleuten ihre Büros und Läden und entwickelten ihre organisatorischen Fähigkeiten in Frankreich. Tausende von Amerikanern, denen in England die als das Geschäft verdorben hatten, folgten dem Beispiel, und so wurde Frankreich namentlich in seinen nördlichen Provinzen immer stärker verengländer, so daß es heute kaum noch zu erkennen ist. Da die als ihre Tätigkeit nicht eingestellt haben, da also für die Engländer und Amerikaner noch kein zwingender Anlaß vorliegt, von Frankreich Abschied zu nehmen, da sich hier auch mit Leichtigkeit viel und gut verdienen läßt, so betrachten Engländer und Amerikaner diese Teile von Frankreich bereits als ihre zweite Heimat. Die meisten haben sich "angekauft" in der Stadt und viel mehr noch auf dem Land. Die Preise für Grundstücke sind nicht sehr teuer gewesen. Die Arbeitskräfte für die landwirtschaftlichen Bestellungen holte man aus Afrika und Asien, und so haust denn der Engländer und sein amerikanischer Stammesgenosse hier wie in einer seiner Kolonien, nur daß er sich den Befehlen des von ihm wirtschaftlich beherrschten Landes fügt. Bei seinen Forderungen tritt er oft bescheiden in den Hintergrund zurück und läßt die Bürgermeister und Polizeigewaltigen für seine Interessen wirken.

Kaffee-Ersatz und Kaffee-Verbot in früherer Zeit.

Die mangelnde Einfuhr der Rohstoffe hat uns gelehrt, nach Ersatzmitteln zu greifen; und unter diesem Druck der Gegenwart hat manch einer zum Surrogat seine Lust nicht nehmen müssen, der vordem ein erklärter Feind solcher "Ersätze" gewesen ist. Der Kaffee war ja auch ein so billiges Getränk geworden, daß er in den kleinsten Dörfern gehandelt wurde. Diese allgemeine Beliebtheit

hat er sich ziemlich schnell erworben, denn ungefähr zur Zeit des 30-jährigen Krieges kam der "Caffee" in Europa zur Aufnahme; damals noch ein ziemlich teurer Luxusartikel. Infolgedessen tauchten denn auch bald Surrogate auf, und schon gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts riefen die Pariser "Wächter von Kaffee und Chocolate" den Schatz der Gerichte an gegen Verkäufer von Kaffee aus gedörrter Gerste bezw. Roggen, die vorgeben, abgabetret zu sein, während die offiziellen Wächter für die Erlaubnis dieses Handels beträchtliche Steuern an den Staat zu zahlen hatten.

Diese Besteuerung, die ja auch in Deutschland geübt wurde und unter dem alten Fritz und seinem Vater die eigenartigsten Formen annahm, führte schon zeitig zur Verwendung von Ersatzstoffen. So meldet z. B. die "Vossische Zeitung" vom April 1778 aus Dresden, daß dort ein "Kartoffelkaffee" vielen Beifall findet. Das Rezept besagt, man solle die Kartoffeln flüchtig überlocken, dann schälen und in bohnen große Würfel schneiden; nachdem sie am warmen Ofen leicht getrocknet sind, röstet man sie wie die Kaffeebohnen. Nicht man diesen Kartoffelkaffee zur Hälfte mit Bohnenkaffee, so wird man ein so treffliches Kaffegetränk haben, als verlangt werden kann.

Es ist aber nicht nur der hohe Preis für den Kaffee, der den Konsum der Ersatzmittel begünstigte, auch das herrschende "Merfantilsystem", das darauf hinarbeitete, möglichst das Geld im Lande zu behalten, trug das seine dazu bei. Das ist nicht ganz ohne eine Darmstädter Verordnung vom 11. Februar 1775 aus, in der es heißt, daß "bei dem allgemeinen und übermäßigen Gebrauch große Summen Geldes aus unsern fürstlichen Ländern und dem Reiche unglücklicherweise verschleppt, das Einländische, aus den im Lande gezogenen Früchten, Pflanzen und Gewächsen gekeltert, gebraut und gebraunt werden, wohlfeilere Getränke hingegen zum merklichen Schaden der davon im Land sich nährenden vielen Personen bey Seiten gesetzt werde". Und so wird "allen denen, welche zu einer lästernen Ausgabe das Vermögen nicht haben, der Genuß und Gebrauch des Kaffees gänzlich unterlagt". Am 1. Januar 1780 erschien eine hildesheimer landesherrliche Verordnung, in der sich folgende Sätze finden: "Eure Väter, deutsche Männer, tranken Brandwein und wurden bey Bier, wie Friedrich der Große, aufgezogen. . . Alle Köpfe, vornehme Tassen und gemeine Schälchen, Wäulen, Brennmöschinen, kurz alles, zu welchem das Getränk Kaffee zugehört werden kann, soll zerstört und zertrümmert werden, damit dessen Andenken unter unsern Mitgenossen gedenkt werden. Wer sich unterleßt, Bohnen zu verkaufen, dem wird der ganze Vorrat konfiszirt, und wer sich wider Sauggeschirre dazu anhaft, lömmt in Karren."

Welche Rolle dann in unserer Gegenwart die Biedere B i c h o r i e als Kaffee-Surrogat spielte, hat jeder Zeitgenosse schauernd erfahren. In Döpreußen erzählt man sich von einem Jüchorenvercheer folgende Anekdote: Derselbe kommt in einen Dorfkrug und fragt die Wirtin, ob sie Jüchore im Hause habe; er möchte sie kaufen und werde ihr für das Paket 20 Pf. mehr zahlen, als sie sonst bekäme. Die Wirtin bringt ihm ein Duzend Pakete und er erwirbt diese. Ist das Ihr ganzer Vorrat? Ich hätte gern noch mehr. Die Wirtin schleppt noch drei Pakete heran und opfert schließlich auf Drängen des Gastes den letzten Rest ihres Jüchorevorrats, eine halbe Handvoll bräunlichen Krümelbröckens. "Sont haben Sie wirklich nichts mehr davon im Hause?" "Nein, wahrhaftig nicht." "Gut, dann lochen Sie mir jetzt eine Tasse Kaffee!"

Grün.

Von sämtlichen Farbenbezeichnungen, die wir besitzen, spielt wohl keine in dem Leben unserer Sprache eine so hervorragende Rolle wie der Ausdruck "grün", dem auch der Gründonnerstag seinen Namen verdankt. Das Wort "grün" geht auf denselben Ursprung zurück wie das Wort Gras, das uns also zeigt, wie sich die Farbenbezeichnung grün entwickeln konnte. Das Wachende und das Grünende. So konnte "grün" auch die Bedeutung von "frisch" annehmen. Wir sprechen von grünen Heringen, das sind frisch gefangene, noch nicht gepökelte oder geräucherter Heringe; der Payer bezeichnet junges Bier als grünes Bier, und für den Hutmacher sind grüne Haare die Haare von frisch abgezogenen Hellen. Grüne Vestings sind rot" sagt man in Mittel- und Niederdeutschland. Die Bedeutung von grün als Farbenbezeichnung ist in den zuletzt genannten Fällen vollständig verschwunden, ebenso wie in dem bekannten Wort Goethes: "Grün ist des Lebens goldener Saum". Schiller sagt: "Unsere Bekanntschaft ist noch grün", und wir sprechen in dieser Hinsicht von einem grünen Jungen oder von einem Gründonabel. Der grüne Zweig ist das Symbol des Kräftigen, Gedeihenden; von einem, der nicht recht vorwärts zu kommen vermag, sagt man: "Er

lann auf keinen grünen Zweig kommen." Unsere Vorfahren erhoben dann Grün, die Farbe des neuerstehenden Frühlings, zur Farbe der Freude, der Hoffnung und der Liebe. Das Wort "grün" nahm die Bedeutung von "lieb" an; die grüne Seite, von der in dem bekannten Volksliede "Mädele, rud, rud, rud" die Rede ist, ist die liebe Seite, die Herzseite des Menschen. "Jemandem grün sein" bedeutet "Jemandem gewogen sein". Wie hat man sich nun das "Grün" in dem Namen "Gründonnerstag" zu erklären? Viele sind der Ansicht, daß diese Bezeichnung von der allgemein in Deutschland verbreiteten Sitte herrühre, an diesem Tage grüne Kräuter zu genießen. Die Sprachforschung nimmt aber wohl mit Recht an, daß sich die Sitte aus dem Namen entwickelt habe und daß die Bezeichnung dieses Tages kirchlichen Ursprungs sei. In der Tat wird dieser Tag schon früh in der lateinischen Kirchenprache der "dies viridum" (Tag der Grünenden) genannt. Viridis aber bedeutet die losgesprossenen Wäher, die die Fastenzeit hindurch Ruhe geliebt hatten und am Gründonnerstag wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen wurden. Wie das Wort Viridis diese kirchliche Bedeutung erlangen konnte, zeigt die bekannte Stelle des Lukas-Evangeliums: "Denn so man das tut am grünen Holz, was will am dürrer werden?" Als später die kirchliche Bedeutung des Wortes "Gründonnerstag" in Vergessenheit geraten war, suchte man nach einem anderen Zusammenhang, und dieser wurde schließlich durch die grünen Kräuter hergestellt. Vom Gründonnerstag ging die Bezeichnung "grün" auch auf die Karwoche über, die in manchen Gegenden Deutschlands noch heute die grüne Woche genannt wird.

Der größte Refraktor der Welt.

Die Amerikaner haben soeben etwas Großes vollendet. Es handelt sich um ein wissenschaftliches Instrument, mit dem die Astronomen wahrscheinlich sehr viel erreichen werden, nämlich um den hundertfüßigen Refraktor, den die Mount Wilson Sternwarte in Kalaberna (Kalifornien) hat herstellen lassen. Dieser Refraktor hat einen Durchmesser von über 2 1/2 Meter; er ist in Frankreich aus einer Glasplatte herausgeschliffen worden, die 82 Zentimeter dick war und 4 1/2 Tonnen wog. Es hat 5 Jahre gedauert, bis er fertig war, denn die ersten acht Versuche schlugen fehl. Einige Fachleute sind der Ansicht, daß das Niesenwerkzeug nur nachts zur Sternphotographie verwendet werden kann; auf die geringsten Temperaturunterschiede spritzt das Glas so leicht an, daß die Oberfläche sich so stark verändert, als daß noch astronomische Arbeit möglich wäre. Der Niesenrefraktor ist auf einem hohen Turme angebracht und die photographische Kamera, von der er ein Bestandteil ist, kann fächerlich die größte und schwerste genannt werden. Sie wiegt nämlich rund 180 Tonnen!

Notizen.

Die Genossenschaft deutscher Bühnengenössiger, die gegenwärtig ihre Delegiertenversammlung in Berlin abhält, hat den Beschluß gefaßt, sich gegenüber den Bestrebungen des Verbandes für die Förderung deutscher Theaterkultur nicht ablehnend zu verhalten. Eine Minderheit riet von einer engeren Verbindung mit dem Verband ab, weil dessen gegenwärtige Leitung einseitig literarische, parteireligiöse und bürgerliche Ziele verfolgte.

Die Dresdner königliche Kapelle wird in ihrem Konzert in der Philharmonie am heutigen Donnerstag 7 1/2 Uhr unter Leitung von Hofkapellmeister Hermann Kuykendall nur neue Werke zur Aufführung bringen. Das Programm lautet: Violinsonate von Julius Weismann; Vorspiel zu einem Drama von Schröder; Pieder eines fahrenden Gesellen von G. Mahler; Sinfonie Nr. 2, G-Dur von Paul Hindemith. Solisten: Gustav Havemann (Violine) und Dr. Waldemar Stagemann (Gesang).

Tropen-Sternwarte. Es finden folgende Kinovorträge statt: Sonnabend, 7. April, 5 Uhr "Vom Monte Rosa zur afrikanischen Küste". 1. Osterfeiertag, Sonntag, 8. April, 3 Uhr "Sitten und Gebräuche fremder Völker", 5 Uhr "Theodor Körner" (Vaterländischer Film, Lichtbilder und Kino), um 7 Uhr "Unser Heer in Krieg und Frieden". Ostermontag, 9. April, 3 Uhr "Aus unseren Kolonien", 5 Uhr "Unsere Feldgrauen an der Front", um 7 Uhr "Unsere Luftflotte" (Lichtbilder und Kino). Dienstag, 10. April, 5 Uhr "Mit Ozandampfer von Bremen nach New York" und um 7 Uhr "Christoph Kolumbus (Entdeckung Amerikas). Mittwoch, 11. April, 5 Uhr: "Polarjagden" (Seelöwen, Meentiere und Eise); um 8 Uhr: "Im Spreewald" (Lichtbildvortrag von Herrn Kurt Boenick). Mit dem großen Fernrohr werden am Tage die Sonne mit ihren Flecken, abends Saturn und Mond, Doppelsterne, Sternhaufen usw. beobachtet. Das Institut ist täglich von nachmittags 2 bis abends 10 Uhr geöffnet.

Der Polizeimeister.

Ein russischer Polizeiroman von Gavrila Savoltska.

Als Juzia sich aus ihrem Luch herausgewickelt hatte, besand sie sich in vollstündiger Finsternis. Schreiend stürzte sie zur Wand und schlug mit den Fäusten drein.

"Macht auf! Schurken!"

Sie fand tastend die Tür und begann an ihr zu rütteln; aber die war fest und die, wahrhaftig, um das Schreien und Hammern zu dämpfen. Juzia raste vor Angst und ohnmächtiger Wut. Der Schmerz raubte ihr den Rest der Besinnung. Wie eine Besessene lief sie in der Kammer auf und ab. Plötzlich stolperte sie über eine Blase. Jörnig erfaschte sie sie und schleuderte sie gegen die Tür. Der Lärm des klirrenden Glases und der Duft alten Lakajers erregten sie noch mehr. Sie blühte sich, fand eine zweite Blase und schlug mit dieser wieder gegen die Tür. Immer wieder blühte sie sich schluchzend und wie von Sinnen. Der starke Duft begann sie zu berauschen. Juzia atmte ihn mit bebenden Rüstern ein. Es schien ihr, als verschaffe ihr das eine Linderung.

Plötzlich hörte sie auf zu schreien. Sie betrunken sank sie vor der Tür nieder, zwischen Glasplättern, in eine von vergossenen Wein gebildete Pfütze. Sie schloß die Augen und atmte schwer. Sie litt in diesem Augenblick am meisten darunter, daß sie weiterleben müsse; denn sie fühlte, daß ihr Entschluß, ein besseres Leben zu beginnen, vernichtet würde, daß sie die Fesseln, die sie umklammerten, nie mehr abwerfen könne. . .

XI.

Der Polizeimeister und Gorski. — Tagejew legt alles auf eine Karte. — Das erste Strauchlein. — Tagejew von — Gants' Raagen. — Umzingelt.

Als Juzia fort war, stürzte sich Tagejew auf den Samsowar und begann nach russischer Sitte aus der Untertasse zu schlürfen. Er hätte viel darum gegeben, wenn er Juzia irgendwie zugrunde richten könnte. Verhaften wollte er sie nicht. Er fürchtete, daß sie möglicherweise als Zeuge vernommen werden und unliebsame Dinge aussagen könnte. Er war sich dieses Gedankens kaum bewußt, doch fühlte er, daß ihm von der Gendarmerie Gefahr drohte. Seitdem Juzia ihre Dienste als Spitzel verweigert hatte, wußte er auch nicht

mehr, wie die Dinge standen. Die Kaufleute nahmen sich in acht. Alles lag in Gorski's Hand.

In diesem Zustand war Tagejew der Gedanke gekommen, Juzia bei Frumelle unterzubringen.

Dort sollte sie dafür büßen, das niederträchtige Luder, daß sie ihm zur Flucht verholfen hatte!

Es klingelte.

Tagejew eilte selbst ins Vorgimmer und öffnete die Tür. Vor ihm stand Gorski.

Zum erstenmal suchte er Tagejew auf, obgleich dieser sich schon oft bemüht hatte, seinen Einfluß auf die Einwohner auszunutzen.

Zu dem früheren Widerwillen gegen Tagejews unsauberes Treiben gestellte sich jetzt ein maßloser Haß für das seinen Kindern zugefügte Unrecht.

Gorski's Gesicht spiegelte seinen Seelenzustand klar und deutlich. Selbst Tagejew las, was in diesem Menschen vorging.

Er wußte von der Tür zurück und sagte mit leiser Stimme: "Kommen Sie zu mir?"

"Ja!"

Er forderte Gorski mit einer höflichen Bewegung auf, näherzutreten und öffnete die Tür zum Salon.

Gorski trat ein. Er betrachtete den Polizeimeister mit stumpfem Blick und rieb sich dann die Stirn, als wollte er seine Gedanken sammeln. Plötzlich blickte er Tagejew fest ins Gesicht und fragte:

"Wo ist meine Tochter?"

Tagejew, der einen Augenblick die Rache des Vaters gefürchtet hatte, erkannte nun, daß Gorski's Kraft zu einer Gewalttat nicht ausreichte. Er kniff die Augen zu, neigte den Kopf zur Seite, legte die Hände über den Rücken und nahm eine amtliche Stellung an, die in seinem Regligee zum mindesten sonderbar wirkte.

Gorski wiederholte seine Frage:

"Wo ist mein Kind?"

"Ach, Ihr Töchterchen?"

"Ja! Was haben Sie mit ihr gemacht?"

Gorski's Stimme zitterte, seine Lippen bewegten sich nervös.

Tagejew richtete sich auf.

"Ich habe getan, was meine Pflicht mir gebot, Herr Gorski!" erwiderte er hart.

"Und was gebot Ihnen diese Pflicht?"

"Ihre Tochter für ihr unanständiges Benehmen zu verhaften."

Gorski's blaßes Antlitz färbte sich plötzlich.

"Sie vergessen sich!" jagte er mit zusammengepreßten Zähnen. "Meine Tochter konnte sich nicht unanständig benehmen."

Tagejew lächelte spöttlich:

"Nun," sagte er, "vielleicht ist es bei euch Polen Sitte, daß anständige Mädchen in Männerhosen auf der Straße herumgehen. Für mich ist das eine Schande, ein anständiges Fräulein tut so etwas nicht. Ich habe Ihre Tochter auf der Straße aufgegriffen, wie sie als Herr verkleidet irgendwo hinlief. . . Da habe ich sie verhaftet! Was sollte ich tun? . . . Ich muß auf Ordnung halten! So was würde ja selbst ein Mädchen vom Zirkus nicht tun! Schämten würde sie sich!"

Gorski stockte der Atem in der Brust:

Fürwahr. . . Janka ging in ihren Scherzen manchmal zu weit. Auch jetzt hatte sie eine Taktlosigkeit begangen. Aber dafür wird man doch nicht verhaftet und ins Gefängnis gesteckt.

Mit immer heftiger zitternder Stimme entgegnete er: "Herr Polizeimeister, meine Tochter ist jung, heiter. . . sie hat einen dummen Streich begangen! Sie hätten sie aufheften und nach Hause begleiten lassen sollen. Ich hätte sie bestraft. Aber Sie haben sie verhaftet und fortbringen lassen. . . Wo ist sie? Sagen Sie mir, was mit ihr geschieht?"

Tagejew schwieg. Er blickte Gorski unverändert an, die Hände auf dem Rücken:

"Nun, sie ist im Gefängnis!"

"Im Gefängnis? Wo für? . . . Wegen eines Scherzes?"

"Ich habe sie der Gendarmerie übergeben!"

"Jesus Maria! Sie sind von Sinnen! Das ist doch ein Minderstreich! Wie haben Sie das wagen können?"

Tagejews Augen blühten plötzlich auf.

"Mein Herr, ich frage Sie, wie Sie es wagen, so zu mir zu sprechen? Wenn ich es getan habe, so wußte ich, warum ich es tue. Ein ehrlicher Beamter wie ich tut nichts um eines Scherzes willen. Ich wußte wohl meine Gründe haben, wenn ich Ihre Tochter verhaften ließ."

Er schlug mit der Hand auf die Marmorplatte.

"Verstehen Sie? Gründe, G-r-u-n-d-e."

(Fortf. folgt.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin. Den Kollegen zur Nachricht, das unser Mitglied, der Kleinpauer Paul Eckert...

Nachruf.

Den Kollegen ferner zur Nachricht, das unser Mitglied, der Ladierer Bernhard Pieleke...

Hugu Eichholz

Den Kollegen ferner zur Nachricht, das unser Mitglied, der Metallarbeiter Hugu Eichholz...

Heinrich Rode

Den Kollegen ferner zur Nachricht, das unser Mitglied, der Arbeiter Heinrich Rode...

Bekanntmachung

betreffend Wahlen von Vertretern und Erfahrmännern zum Ausschuss der Algem. Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf...

Wahlen von Vertretern und Erfahrmännern zum Ausschuss der Algem. Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf

Am Freitag, den 18. Mai 1917, finden im Saal des Kaiser-Wilmersdorfer, Kaiser-Allee 173a, die Wahlen...

Wahlrecht ist in Person auszuüben

Wahlzeit ist von 6 bis 8 Uhr abends im Voraus zu tun. Wahlberechtigt sind alle volljährigen Personen...

Wahlberechtigte hat eine Stimme

Wahlbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer bei der Wahlzeit im Wahlort ist...

Wahlbar sind nur volljährige Deutsche

Weder wählbar noch wahlberechtigt sind Verheiratete, die Mitglieder einer Ehegattin sind...

Nicht wählbar ist:

1. wer infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Verübung öffentlicher Beamter verloren hat...

Die Wahlen sind geheim

wird nach den Grundregeln der Verfassungswahl nach näherer Bestimmung der Wahlordnung.

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert

die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, die Wahlberechtigung anzufordern...

Die zugelassenen Wahlvorschläge

werden eine Woche vor der Wahl im Wahllokal während der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags zur Einsichtnahme für die Wähler ausliegen...

Über die zu beachtenden Vorschriften

über die zu beachtenden Vorschriften der Wahlordnung verweisen wir hiermit auf die Wahlordnung...

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin-Wilmersdorf

Krause, Vorsitzender; Wieser, Schriftführer.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Berlin und Umgegend. Bezirk 11. Den Berufsangehörigen zur Nachricht...

Karl Sens

nach längerer und schwerer Krankheit verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Anna Fechner als Frau, Florch und Kurtchen als Kinder

Luise Fechner als Mutter, nach längerem Leiden am 2. April 1917 verstorben ist.

Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands

Ortsverwaltung Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, das unser Kollege Gustav Rabe...

Gustav Rabe

nach längerem Leiden am 2. April 1917 verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Dankagung

für die Beweise der teilnehmenden sowie die zahlreichen Spenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters...

Paul Franz

sagen wir allen Bekannten und Verwandten sowie den Kollegen der Firma Starck, Beule u. Co. unseren innigsten Dank.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Berlin und Umgegend. Bezirk 11. Den Berufsangehörigen zur Nachricht...

Karl Sens

nach längerer und schwerer Krankheit verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Anna Fechner als Frau, Florch und Kurtchen als Kinder

Luise Fechner als Mutter, nach längerem Leiden am 2. April 1917 verstorben ist.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Ortsverwaltung Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, das unser Kollege Gustav Rabe...

Gustav Rabe

nach längerem Leiden am 2. April 1917 verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Verkäufe

Leihhaus Parochialstraße 7. Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Musikhaus Paul Scholz. Berlin O 34, Frankfurter Allee 334. zwischen Petersburger und Thierstraße. Tel.: Alexander 4180. Lichtenberg, Frankfurter Allee 267. zwischen Möllendorffstraße und Ringbahnhof. Violinen, Mandolinen, Lauten, Gitarren, Zithern, Flöten, Zieh- und Mundharmonikas, Grammophone, Platten, Walzen, Reparaturen. Die schönste Liebesgabe zu Ostern ist ein Musikinstrument.

10 000 Sprechmaschinen

zum Teil weit unter Fabrikationspreis zu haben. Musik erheitert den Krieger's Herz! - Bringt Linderung in Leid und Schmerz!

Kaufgesuche

Sparmetalle! Kupfer! Messing! Eisen! Stahl! Zinn! Blei! Zink! Nickel! Kobalt! Chrom! Mangan! Silber! Gold! Platin!

Stimmende Breite für Möbelstühle

ganze Einrichtungen, Warenlager, Verkauf, Reparatur, etc.

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Verkauf

Verkauf aller neuer Waren! Verkauf! Verkauf! Verkauf!

Unterricht

Dr. Wiele's Handelsschule, Reichensbergerstr. 181 (Kottbusertor), beginnt das Sommersemester Anfang April...

Englischen Unterricht für Anfänger

und Fortgeschrittenen, sowie deutsche und französische Stunden erstellt...

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Stellenangebote

Vater gesucht, sofort gesucht. Wohnung von 9 1/2 - 1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion...

Arbeiter

gesucht für Plattenfabrikation. Bevorzugt solche, die mit Glasfenster arbeiten können.

Tüchtige Maurer

für Lichtenberg und Gartenfeld bei Spandau für dauernde Arbeit gesucht.

Fabrikportier

Portiers, welche schon Stellung in größeren Fabriken gehabt haben und gute Zeugnisse hierüber aufweisen können...

Gelenkbaner

sucht zu sofortigem Eintritt 2 PANZER Aktiengesellschaft, Badstraße 59.

Gelenkbanwerkstatt

welche Aufträge von längerer Dauer für Anfertigung von Gelenk- und Schnittwerkzeugen ausführen kann.

Tüchtige Hobler

sucht Kärger Akt.-Ges., Krautstr. 82.

Wächter

sofort verlangt Bewachungsgesellschaft, Friedrichstr. 2.

Brauerereiführer

zum sofortigen Eintritt gesucht. Persönliche Vorstellung militärischer Bewerber...

Bauarbeiter und Bauarbeiterinnen

werden gesucht auf dem Flugplatz Johannisthal, Neubau der Flugzeugwerke.

Arbeiterinnen

bei dauernder Beschäftigung für Fabrik und Bauarbeit stellt ein.

Schnittfrauen u. Mädchen

Wendungen im Bureau der Gutsverwaltung.

Arbeiterinnen

bei dauernder Beschäftigung für Fabrik und Bauarbeit stellt ein.

Arbeiterinnen

bei dauernder Beschäftigung für Fabrik und Bauarbeit stellt ein.

Arbeiterinnen

bei dauernder Beschäftigung für Fabrik und Bauarbeit stellt ein.

Arbeiterinnen

bei dauernder Beschäftigung für Fabrik und Bauarbeit stellt ein.

Eingegangene Druckschriften.

Parteilosung und Parteienreinerung in der schweizerischen Arbeiterbewegung. Von Dr. Hans Müller. Grätz, Zürich 1. Wer ist an dem Weltkriege schuld? Von Dr. Emil Berger. 50 Pf. - Der Triumph der Organisation und ihr Siegespreis. Von Armin Travers-Borghstrom. 1 R. - Politik als Wissenschaft. Von Fritz Meiner. 1 R. Verlag der Zeitschrift 'Die Welt', Zürich. Greifswalder Universitätsrecht. Von Dr. Eduard Hubrich. 8 R. Verlag Brunden u. Co., Greifswald. Englische Dokumente zur Eroberung Persiens. 1 R. Verlag 'Der Neue Orient', Berlin. Koalitionen und Koalitionsrecht in Deutschland bis zur Reichsgewerbeordnung. Von Wolfgang Richter. Geb. 8 R. Verlag der F. G. Gottschalks Buchhandlung Nachf., Stuttgart. Die Frauennarbeit in der Metallindustrie während des Krieges. Dargestellt vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Für Verbandmitgl. 25 Pf. Verlag Alexander Schilde u. Co., Stuttgart.

Diplomatie und Weltkrieg. Von Dr. Ernst Müller-Reinigen. Geb. 15 R., geb. 16,50 R. Verlag Georg Reimer, Berlin. Bericht des Verbandes der Krankentassen Wiens und Niederösterreichs. Wien VI. Rajputin. v. Ganda. 2 R. Verlag Volk u. Welt, Berlin NW 6. Vierteltonnmaß. Jörg Mager. Verlag Mager, Althausenburg-Damm. Sein oder Nichtsein 1917! Kurt Engelbrecht. 60 Pf. Richard Kühnmann, Verlagsbuchhandlung (Max Gröffe), Halle a. S. Taschenbuch der Kriegsknoten. 17. Jahrg. Nachtrag. Von D. Meyer. 1,50 R. J. B. Lehmanns Verlag, München. Der Vaterländische Pflichten der Schuljugend. Von R. Schützheim. 50 Pf. Lehmanns Verlag, Berlin-Lichtenberg. Trübs friedlosler Schulgang. Von H. J. Warmbrunn. Verlag von Koppe-Belmann, Hl.-Gel., Prag-Smichow. Kanalen für soziale Politik und Geseugebung. Von Dr. Heinrich Braun. 2,50 R. Verlag Julius Springer, Berlin W 9. Verthes' Kleine Völkler- und Länderkunde zum Gebrauch im praktischen Leben. Dritter Band: Schweden. Von Dr. Fritz Vertheim. Geb. 4 R. Verlag Friedrich Andreas Verthes, A.-S., Göttingen.

Horns Ring. Von Otto Hase. Geb. 3,50 R., geb. 4,25 R. Verlag S. Fischer, Berlin. Die Weie. Heft 13. Bodenschrift für das deutsche Volk. 15 Pf., vierteljährlich 1,80 R. Verlag 'Die Weie', Stuttgart. Deutsche Truppen an der Dänia. Von W. W. W. Geb. 50 Pf. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Vom inneren Gesicht des Krieges. Von Wilhelm Dilthey. Prof. 3 R., geb. 4 R. Eugen Diederichs Verlag, Jena. Die Lebensmittelenot und ihre Abwehr durch Selbsthilfe. Von Dr. H. H. H. Verlag Lebensmittel-Gesellschaft, Berlin. Statistisches Jahrbuch der Stadt Berlin. 53. Jahrg. 1912/14. Von Prof. Dr. H. Silbergleit. Verlag P. Stanfiewicz, G. m. b. H., Berlin. Der Nordversuch an Oberleutnant z. S. Crompton. 80 Pf. Verlag S. Hirzel, Leipzig. Die Röcher. Von Hermann Wagner. 4 R. Verlag Eugen Fleischer u. Co., Berlin W. Die Bevölkerungsbewegung im Weltkrieg. 2 R. Verlag Bianco Luno, Kopenhagen.

Großes Lager in Frühjahrs-Bekleidung in nur gut bewährten Qualitäten in jeder Preislage.

S. JOSEPH SCHÖNEBERG Hauptstr. 1, Ecke der Grunowalstraße

Reichhaltiges Lager in Anzügen für Herren, Burschen und Knaben.

BUNTE VORTRÄGE Kabarett Tivoli Vom 1.-15. April täglich: Willy Schlosinger, Emmy Werhke-Paull, Gertrud Hangelndorf, Georg Gau, Terka Semmelhof. Großes Orchester: Julius Meyer. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 4 1/2 Uhr. Kottbuser-Damm 93. Fernr. 14333

Franz Diederich Kriegsfaat Kampfgedichte 1914-1916 Preis III 1,50, gebd. III 2- Buchhandlung Vorwärts-Paul Singer G.m.b.H. Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Kranz- u. Blumenspenden 56 Dahers Das Recht während des Krieges und dem Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst: Preis 40 Pf. Ein Buch, das Auskunft gibt über Familienunterstützung, Wöchnerinnenunterstützung, Kaufverträge, Mieta, Abzahlungs-geschäfte, Arbeitsvertrag, Familienrecht, Arbeitsversicherung, Angestelltenversicherung, Zehnungsfrist u. v. a. Fragen, die das Rechtsverhältnis berühren. Buchhandlung Vorwärts 17 Berlin, Lindenstr. 3

Stadt-Café Neukölln Berliner Straße 51-53 Neukölln Konzert am 1., 2. und 3. Osterfeiertag von nachmittags 4 Uhr an. Stadt-Café

BLUSEN! Fesch! - Elegant! - Große Auswahl! - Alle Preislagen! Eigene Fabrikation! E. Schmidt, Blusenfabrik, Neukölln, Bergstraße 151, 1 Treppe (Passage). Kein Laden. Sonntag von 12-2 Uhr geöffnet.

Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H. Berlin SW 68, Lindenstraße 3 Monopolfrage und Arbeiterklasse Drei Abhandlungen von Heinrich Cunow, Otto Hue und Max Schippel Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Wilhelm Janßon Preis brosch. III 4,-, geb. III 5,- In drei innerlich zusammenhängenden Arbeiten wird eines der brennendsten wirtschaftlichen Zukunftsprobleme behandelt, die Monopolfrage. Das Buch bildet eine wertvolle Vorarbeit, an der die Gesehgeber nicht werden vorübergehen können. Das Buch handelt vom sozialen Aufbau.

Zeitgemäße Literatur über Rußland Zu beziehen von der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, Lindenstr. 3 Das Jarenreich. Inhalt: Gebiet und Bevölkerung. Soz. und wirtsch. Verhältnisse. Finanzwesen. Das zarische Regime. Die auswärtige Politik Rußlands. Die russische Kriegsmacht. III 1,-; gebd. III 1,50 Vashitnow, A. J., Die Lage der arbeitenden Klasse in Rußland. III 2,50; gebd. III 3,- Naglow, P., Die Agrarfrage in Rußland. Die bäuerl. Wirtschaft u. die ländl. Arbeiter. III 2,50; gebd. III 3,- Chun, J., Geschichte der revolutionären Bewegungen in Rußland. III 7,- Erohly, H., Rußland in der Revolution. III 6,- Scherewanin, J., Das Proletariat und die russische Revolution. Vorwort von H. Roland-Holst. Brosch. III 1,-; gebd. III 1,50 Deutsch, L., Sechzehn Jahre in Sibirien. Erinnerungen eines russischen Revolutionärs. Mit Illustrationen und Vorwärts. III 3,-; gebd. III 3,50 Leo Deutsch, unter den russischen Revolutionären eine der bekanntesten Personen, zeigt hier in fesselnder, oft leidenschaftlicher Sprache die Leiden und Kämpfe des russischen Volkes um die Freiheit. - Siermal entflohen. III 1,50; gebd. III 2,- Im ersten Teil des Buches gibt der Verfasser eine Ergänzung seines früheren Buches 'Sechzehn Jahre in Sibirien' und im Anschluß an diese schildert er seine Flucht aus Sibirien, seinen Aufenthalt in Rußland und seine Rückkehr nach Rußland im Jahre 1906. Im hohen Grade spannend sind die Schilderungen seiner Entfesselung in verschiedenen Gefängnissen, der Verden während seines Aufenthalts in der Peter-Pauls-Festung, der administrativen Verbanung und des Transports nach dem schrecklichen Turuchan in Sibirien. - Der Pope Gapon und seine Rolle in der russischen Revolution. III 1,-; gebd. III 1,50 Gapon war es, der am 22. Januar Hunderttausende seiner Landsleute vor das Schloß des Zaren führte, dessen Name eine Festsung des Interesses der ganzen Menschheit erregte und der nach kurzer Zeit als Märtyrer an der Seite des Volkes durch das Urteil eines Revolutionärtribunals hingerichtet wurde. - Kravotkin, Fürst P., Memoiren eines russischen Revolutionärs. Mit einem Vorwort von G. Brandes. III 1,- Parvus, In der russischen Sozialdemokratie während der Revolution. Gebd. III 1,50; brosch. III 1,- Diederich, Dr. F., Die Jarengeißel. Sturmjahre aus hundert Jahren. Das Thema dieses Buches ist der Kampf gegen den Jarenismus, der Rußland blutig knechtet und Europa barbarisch bedroht. Die Jarengeißel ist ein Kampf-buch voll Unerbitterlichkeit. Aus dem Sturm des gegenwärtigen Krieges ist es hervorgegangen. III 1,-; gebd. III 1,50 Karl Marx über den Ursprung der Vörscherrhaft Rußlands in Europa. Kritische Untersuchungen von H. Nisanzoff. Deutsch von A. Stein. Ergänzungsheft zur Neuen Zeit Nr. 5. III 1,-

Neue Steuern während des Krieges? Von Gustav Hoch, M. d. R. Preis 1 Mark Die neuen Steuerentwürfe, für die das gesamte deutsche Volk Interesse hat, werden in dieser Schrift ausführlich und in allgemein verständlicher Form kritisch behandelt. In Hand reichlichen Materials beantwortet der Verfasser die Frage, ob und in welcher Form neue Einnahmen des Reiches während des Krieges notwendig sind.

Praktische Steuerpolitik oder Steuerdogmatik? Von Heinrich Cunow. Preis 1 Mark Diese Broschüre bietet eine gute, gemeinverständliche Einführung in die Aufgaben der Steuer- und Finanzreform nach dem Kriege und bildet somit gewissermaßen eine Ergänzung zu obiger Schrift.

Elsaß-Lothringen und die Sozialdemokratie Von Hermann Wendel, M. d. R. Preis 75 Pfennig Inhalt: Elsaß-Lothringen als Kriegsziel. - Geschichtliches. - Die deutsche Sozialdemokratie und Elsaß-Lothringen. - Nach 44 Jahren. Die wirtschaftliche Verknüpfung. - Elsaß-Lothringen und Frankreich.

Arbeiterkultur und Krieg Von Heinrich Schulz, M. d. R. Preis 75 Pfennig Aus dem Inhalt: Kultur und Arbeiter. - Kultur und Klassenkampf. - Nationale und internationale Kultur. - Krieg und Kultur. - Klassengegensatz und Klassenkampf nach dem Kriege usw.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68 Lindenstraße 3

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Afer 5. Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik. Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen. Sämtliche be- kannten Marken Zigaretten zu Originalpreisen. Amt Mpl. 3014.

Sommer-Paletots Sport-Paletots Loden-Pelerinen

M. Schulmeister Dresdener Straße 4 Kottbuser Tor Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet Maßanfertigung zu allerbilligsten Preisen.

Sakko-Anzüge Rock-Anzüge Jünglings-Anzüge

Neuheiten in Damen-Konfektion und Putz.



Letzte Neuheit
Bluse aus China Krepp
mit dem
U-Boot Ausschnitt
MCR. 36,50

Jacken-Kleider vornehmste Macharten und Farben . . . 86⁵⁰ 78⁰⁰
Kleider in Seide, eleg. Form, für Theater u. Strasse geeignet 59⁰⁰ 47⁰⁰
Kleider in Schleierstoff, reizende jugendliche Formen . . . 42⁵⁰ 36⁰⁰
Blusen in China-Krepp u. weicher Seide . . . 22⁵⁰ 19⁷⁵ 17⁷⁵ 14⁰⁰
Tüll- und Chiffon-Blusen in grosser Auswahl
Blusen in Voile weiss u. farbig, in verschied. Formen und Preislagen
Mod. Röcke weite Formen, gute Verarbeitung 18⁵⁰ 15⁵⁰ 12⁷⁵
Seiden-Mäntel in Taffet Bolienne und weicher Seide schwarz und farbig, aparte Macharten

Backfisch-Kostüme
in großer Auswahl.



Jugendlicher Putz
kleidsame Glocke mit Füllkrempe
und Blumencarke in zarten
Farben garniert
MCR. 9,75.



Moderner Putz
neueste Form mit Bügel
und Untergarnierung handgenäht
in verschiedenen Farben.
MCR. 12,50



Fasche Bluse
aus China Krepp
mit modernem Fichukragen
MCR. 42,50

Hutformen
Basthüte schwarz und farbig . . . 4,75 bis 5,75
Litzenhüte schwarz, Frauenhut . . . 3,75 bis 5,75
Litzenhüte feines Geflecht, schwarz und farbig . . . 5,75 bis 8,75
Tagalhüte kleine, leichte Formen . . . 7,75 bis 9,75
Tagalhüte große, schlichte Formen 12,75 bis 18,50
Hutblumen
Vergissmeinnichttuff in allen Farben 95, 48 Pf.
Seidenrosentuff mit Laub, Pastellfarben, steil 125 65 Pf.
Seldenknope mit Seidenlaub in mod. Farben 125 95, 75 Pf.
Seldendrschentuff mit Laub, steil, Pastellfarben 125
Früchtetuff mit Laub, in allen Farben 95, 75 Pf.

Garnierte Damenhüte
Strohborthenhut mit mod. Bandgarnitur . . . 7,75
Jugendl. Strohkappe handgenäht m. Wangenkerpe u. Bandgarnitur . . . 8,75
Borthenhut handgenäht, mit Seidenkerpe u. Seidengarnitur . . . 10,50
Fischer, kleiner Frauenhut m. mod. Bandgarnitur u. Seide . . . 12,50
Moderne Strohkappe m. Wangenkerpe und Seidengarnitur . . . 14,50
Kinderhüte
Matrosenhut schwarz 5,25 4,75 2,25
Kinderhäubchen aus Strohborte m. Band 4,95
Borthenhut mit Seidenblümierung, Band- und Blumengarnitur . . . 5,75
Glocke aus Strohborte mit Bandgarnitur 6,75

Paradiesreier
neue Bindeart Stück 12⁵⁰ 7⁵⁰ 6⁷⁵ 3⁷⁵

H. Joseph & Co., Neukölln, Berliner Str. 51-55.

MÖBEL

Bar oder Teilzahlung

kauft jedermann
billig — reell — kulant
bei

Neugebauer, Charlottenburg

Wilmsdorfer Str. 128 I, Ecke Schillerstraße.



„Judith Simon“

Nach der weltberühmten Ballade des grossen ungarischen Dichters Joseph Kiss. Drama in 5 Akten

„Der Freund des Fürsten“

Lustspiel in 3 Akten, in der Hauptrolle Albert Panitz

Valdemar Psilander

in
„Die Ehe im Schatten“
Drama in 3 Akten

„Der Mann im Eis“

Phantastischer Traum eines Wissenschaftlers in 4 Akten. Hauptdarsteller Fred Sauer.

Sonntag, den 8. und Montag, den 9. April im STERN u. LICHTSPIELHAUS D.W.

Von Dienstag, den 10. bis Donnerstag, 12. April im KUKUK und EXCELSIOR



DRUCK ARBEITEN

in guter Ausführung liefert
VORWÄRTS

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Berlin SW. 68 · Lindenstrasse 3

Schulbücher

für alle Schulen Neuköllns

Vertr. in der
Bickhardt'schen Buchhandlung
Neukölln, Prinz-Johann-Str. 1, Ecke Bergstraße.

Bezugsquellen-Verzeichnis
Berlin-Öden
Erscheint wöchentlich einmal.
Bei Nichterhalt ersuchen.

Fleisch- u. Wurstwaren
Paul Müller, Priesenstr. 22.

Wichtigste Kolonialw.
Joh. Pietsch, Gneisenstr. 37.

A. Schlotnitz, Mariannenstr. 14.

Uhren, Goldwaren
F. Fenske, Kottbus. Damm 97.
Närrang reell, anerkannt bill.

Neukölln
C. Dittmann
Berlinerstr. 43
Wid - Gefäßgel - Fische.

Bezugsquellen-Verzeichnis
Berlin-Weiden
Bei Nichterhalt ersuchen.

Gelegenheitskäufe
Händl. Flatner, Alt-Moeb. 110, 3.

Charlottenburg
Mehlhdl. Kolonw.
W. Gage, Wilmersd. Str. 60, 61.

Nowawes
A. Kieper
Friedrichstr. 23
Damen- Kinder-Konfektion

Paul Gage Mehl und Kolonialw.
Friedrichstr. 27, Schönwalder-
str. 12-14, Pichelsdorferstr. 12.

Haus- und Küchengeräte
Hermann Finck
Eisenwar., Schönwalderstr. 87.
A. Markgraf, Brüderstr. 11 Eck.
12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Hals- u. Lungenleiden

Bei Hals-, wie Kehlkopf-, tuberkulösen Erkrankungen, Asthma u. dergleichen, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Behenden einwandfrei beweisen, anfert.

Kotolin-Bissen
in jahrelanger Praxis — vorzüglichste Erfolge.
Guten, Verheilung, rascher, nachweislich Einwirkung im Hals- u. Brustbereich.
Lücken auf; appetit u. Körperkraft nicht haben bis jetzt; allgem. Wohlbefinden
hätte ich ein. — Credit für die Schickel zu 2 Pf. in allen Apotheken; wenn
nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheken.
Ausführliche Broschüre kostenfrei. H. J. & Co., Berlin SW 68.

Hauptniederlage: Samariter-Apothek, Berlin SW. 68.
Neuenburger Straße 41. Tel.: Horkplay 1815.